

**Erfrischend kühlig**  
nachmitt. mit dem Natur  
der Sonn- und Verrägers.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.60 Mk.  
Halbjährlich 3.00 Mk.  
Jährlich 5.50 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.05 Mk. excl. Postgeb.

**Die Neue Welt!**  
Kulturblattsatz  
durch die Post nicht beizubehalten, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsgesellschaft  
Vertrieb: G. G. G.

# Sozialdemokratisches Organ

**Infektionsgefahr**  
bedingt für die 6-jährigen  
Patente oder deren Raum  
30 Pfennig.  
Für ansonstige Anzeigen  
20 Pfennig.  
Im reaktionären Sinne  
kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Interate**  
Für die 10-jährige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. März der Expedition aufgegeben  
sein.

Eintragungs- und  
Polizeistempel.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Draumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### In der Fachgasse.

Das Verhalten der bürgerlichen Parteien in den jüngsten Reichstagsdebatten zeigt, daß auch bei ihnen eine Wahlheit durchdringender beginnt, die von der Sozialdemokratie nur zu lange Zeit tauben Ohren gedrückt worden ist. Die deutsche Verfassungsfrage, die im Reich, in Preußen und in Sachsen von den Vertretern der Arbeiterklasse aufgeworfen wurde, ist die Lebensfrage der deutschen Nation.

Das deutsche Bürgertum hat sich jahrelang blindlings der Führerschaft der preussischen Dynastie und der preussischen Junkertafel anvertraut, weil es bei diesen alleingewählten und scharfberechneten Mächten der Vergangenheit Schutz gegen die drohenden Forderungen der im Proletariat verkörperten revolutionären Zukunft zu finden hoffte. Darüber verlag und verlor es seine eigene Gegenwart. Niemand hat diese Haltung des deutschen Bürgertums richtiger erkannt und besser begriffen als die deutsche Sozialdemokratie. Diese hätte durch wissenschaftlich-theoretische Schulung gelernt, unparteiisch die Gründe zu begreifen, die das deutsche Bürgertum immer tiefer unter die Schutzherrschaft des preussischen Feudalmonarchismus trieben. Das selbständige Aufstehen der Arbeiterklasse fördert naturgemäß in den Kreisen der Kapitalisten und ihrer gebildeten Anhängerschaft reaktionäre Tendenzen. Man mag eine solche Entwicklung beklagen, aber sie doch ändern zu können. Denn der Arbeiter mag immer liberaler Menschensfreund, die Arbeiterklasse möge, um das Bürgertum nicht zu verstoßen und die Arbeiterklasse gegen die Reaktion zu ermöglichen, ihre eigenen, ihr eigentümlichen Ziele und Forderungen durchsetzen, ging gegen die Natur der proletarischen Bewegung, die um eines vielleicht möglichen augenblicklichen Vorteils willen sich selber und ihre große Zukunft nicht aufgeben darf.

Neben der Tendenz zur Reaktion, die durch das selbständige Auftreten des Proletariats notwendig gefördert wird, wirkt aber eine zweite Tendenz, welche die erste in ihrer Wirksamkeit zu heinträchtigen und schließlich ganz zu hemmen geeignet ist. Das Bürgertum und dessen politische Führung, die sich mit unbegrenztem Vertrauen fremder Führerschaft unterordneten, merken eines Tages mit Entsetzen, daß dieser Weg nach dem Abgrund führt. Auf der einen Seite wollen sie einen reaktionären regierten Staat, der das Proletariat niederhält, auf der anderen Seite können sie sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß sich die Rückständigkeit des herrschenden Regierungssystems zu schlimmsten Gefahren für den Staat selbst und die von ihm geführte Bourgeoisie auswidert. Was hilft es dem Unternehmer, daß er durch Unterstützung der Schmarmschicht den Lohn niedrig zu halten vermag, wenn ihm eine falsche Wirtschaftspolitik die Absatzmöglichkeiten unterbindet? Was nützt ihm die Durchdringung eines Arbeiterjugengesetzes, wenn er sie damit befehlen muß, daß ihm eine

umfängliche Diplomatie den Auslandsmarkt ruiniert? Und wie kann er Ruhe in dem Gedanken finden, daß dieser ganze preussisch-deutsche Militarstaat der europäischen Welt gegen die Revolution ist, wenn er befürchten muß, daß dieser Staat durch unglückliche Führung eines Tages vollständig zusammenbrechen könnte.

Eine alte gefühlvolle Erfahrung lehrt, daß ein verfallenes, durch die Stagnation seiner Einrichtungen gefährdetes Staatswesen nur durch den Zuflüß frischer ungeborener Volkskräfte erneuert werden kann, und diese Erfahrung in Verbindung mit der täglich deutlicher in Erscheinung tretenden Gefahr der deutschen Auslandspolitik muß einen Teil des Bürgertums einem Aufreger machen, dem er sich sonst nur allzu gern hartnäckig verschließen hätte, dem Aufreger der Arbeiterklasse nach freiem Wahlrecht und freier Verfassung!

Die Notwendigkeit, an Stelle des alten bürokratisch-absolutistischen Systems der Reichsregierung ein besseres neues aufzuführen, das den Gehirns des Parlaments auf die Reichsgeschichte wesentlich erhöht, wird heute von allen Seiten ausgedrückt. Man fordert ein starkes Parlament — aber wirklich stark kann ein Parlament nur dann sein, wenn es der Repräsentant der breiten Massen des Volkes ist. Man braucht ein Volk, das an den Geschicken des Staats lebendigen Anteil nimmt und man kann ein solches Volk nur haben, wenn man ihm politische Freiheit und Gleichberechtigung verleiht. Darum kann die deutsche Verfassungsfrage nicht durch eine Abänderung der Reichsverfassung des Reichstags und auch nicht bloß durch den Einfluß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes gelöst werden; sondern sie erfordert überdies noch zur Heilung eine tiefgehende Umwälzung der politischen Verhältnisse im Sinne der modernen Demokratie, die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in allen Bundesstaaten.

Das Dresdener Gaupiel um Berliner Kaiserdrama ist angeht der wichtigen Vorgänge im Reich viel zu wenig beachtet worden. In den Verhandlungen der zweiten sächsischen Dreiklassenkammer, aus denen mit einer geringfügigen Mehrheit ein Verbleiben im Wahlrecht für die „besten“ Stände als einziges Wahlrecht des Landes hervorging, hat man das ganze deutsche politische Leben in seiner bejammernswerten Hilflosigkeit und Schmutzigkeit insulagen an der Quelle studieren können. Hier ein übermütiges Junkertum, das außer seinem Klassenvorteil kein Staatswohl kennt und alles für möglich zu erachtet, daß die eigene Brut ein warmes Nest findet, dort eine feige, ängstlich schauernde, geistig ihren kleinen politischen Profit berechnende Bourgeoisie. Diese Bourgeoisie ist die Erbin der so farnen Vorkämpfer des Wahlrechts, gegen dessen Ausfallung durch das Junkertum sie jetzt halb wehrlos, halb entsetzt protestiert. Sie hat ein Patent an der Reichs-, mit der sie nun selber gesungen werden soll —

ke und mit ihr zugleich das Proletariat, dessen Männer im Rat des Volkes nur als Viertelbürger gelten sollen gegenüber einer Mehrheit agrarischer, und einer Minderheit industriekapitalistischer Vorkämpfer. Sachsen wird in der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts glänzen als das Land, wo man Weiber köpft und das Recht vierteilt.

Die Lehre von Sachsen soll im ganzen Reich und besonders in Preußen verstanden werden. Auch dem Bürgertum festsetze sie reichen Stoff zum Nachdenken. Zeigt sie doch auf neue, daß es seinen Weg aus dem Wirral des Unrechts und des Verfalls gibt, als die Genüßung des gleichen Rechts. In Preußen, im ganzen Reich soll es gehört werden: Es handelt sich um keine Kleinigkeit mehr, es handelt sich um die Lebensfrage der deutschen Nation, die ihren Ausdruck findet in dem Aufre der arbeitenden Massen nach freiem Wahlrecht und freier Verfassung!

Das Bürgertum hat sich durch seine bornierte Feindschaft gegen das noch Recht und Recht ringende Proletariat in eine Sackgasse verrennt. Es muß umkehren und sich mit der Arbeiterklasse vereinigen zur Befreiung der feudalen Rechte, die unter Staatsfesseln zu erliegen drohen. Findet das Bürgertum hierzu nicht die Kraft und den Mut, so sieht es die Schlinge zu, die es sich selbst um den Hals gelegt hat.

### Tagesgeschichte.

Halle, den 7. Dezember 1908.

**Bülow auf der Armentänder**

Wer am Sonnabend ohne Kenntnis der Tagesordnung so gegen 11 Uhr auf der Fußgängerbrücke des Reichstags saß, muß denken, daß etwa die zweite Fregate irgend einer Vorklage zweiter Güte, etwa eines Weidengeschlezes, zur Verweigerung stand. Höchstens mußte ihm die Anwesenheit diverser Großwürdenträger, die blauen Anzüge Einem und die blenden weißen Weste Demburgs auf den Verstand bringen, daß es etwas wie ein „großer Tag“ im Anzuge lie. Doch mußte ihm das Fehlen Bülows wieder in dieser Vermutung wasend machen. Auch die schwache Beleuchtung des Hauses deutete auf alles andere her, denn auf einen parlamentarischen Galatag hin. Und doch stand schwarz auf weiß in der Tagesordnung verzeichnet die erste Beratung des Reichshaushalts, aus dessen Erstlosigkeit als erster Redner der Staatssekretär Ebdow „günstige Momente“ herauszubringen suchte.

Aber schon Herr Ebdow zum Zentrum sprach recht verständige Worte über Einteilung der Flottenrüstung und über den jammervollen Mißerfolg der sozialistischen Dummopolitik. Nebenbei freilich offenbarte der Zentrumredner sein agrarisches Herz durch ein Loblied auf die Rahtalerleutner, auf die Telephonverweigerung und begeisterte sich unter Zugrundelegung

**Die beiden Sträflinge.**  
Austriacher Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Es ist wirklich merkwürdig.“ rief auch jetzt von Sid aus, „ich bin doch nun schon so oft und bei Nacht und Nebel hier in der Nachbarschaft die Arzney und Curer geritten, und noch nie wieder von Wäldern angefallen worden, noch an den Strom mit den heißen Wurzeln gekommen.“

„Ja, wenn das eure gewöhnliche Sicherheit hier ist,“ sagte der Kapitän, „da darf ich schon, und je eher ich wieder an Bord komme, desto besser.“

„Da sollte man aber doch eigentlich Anzeige davon machen.“ meinte Drehsfeld, der bis jetzt noch keine Silbe gesprochen, sondern sich nur immer der Fremden betraachtet hatte. Die Nachsicht, daß er Vogelbälge nach Deutschland schicken wollte, interessierte ihn besonders. Wenn man die schwarzen Schmitze hier tun läßt, was ihnen beliebt, so werden sie am Ende übermütig. Im Wuch drinnen ist so laum noch mit ihnen auszukommen.

„Was, was bist du denn die Polizei?“ rief der junge Doktor mit einem bescheidenen Kopfschütteln. „Selbst ist der Mann, und die schwarzen Schmitze, die mich angehen, werden sich auch die Folgen selber aufschreiben haben. Ich werde von jetzt an gelabene Wälder bei mir führen.“

„Aber, Doktor, ist wohl hier im Orte ein Mann, der gute Dalksten machen kann?“

„Nun, der Sattler doch wohl; aber ich kann mir noch gar nicht denken.“

„Denken? — was hilft mir Denken, wenn ich die Wetzelle habe?“ rief der besorgte Arzt, indem er das neu gebrachte Bier mehr hinunterstüttelte, als trank. — „Aber ich muß fort — Reiner, hier für drei Krüge Bier — Donnerwetter, es ist schon spät, und ich habe noch fünf oder sechs Wälder zu machen — und zwar bis nach Wäldchen hinaus an dem einen und bis nach Dornmehrs an dem anderen Ende der Stadt.“

„Bei Wäldchen ist doch niemand krank, soviel ich weiß.“ sagte von Sid.

„O, unser Doktor befindet auch die Gefunden.“ lachte Spiegel. „Silmanna Wäldchen nimmt seine ganze Wäldchenarbeit in Anspruch.“

„Nun, was hast du denn, Doktor?“ konnte das Wäldchen nicht mehr sein. „Ich habe an die junge Dame, der noch dazu der alte fürchterliche Wäldchen immer auf der Wade sitzt. Dennoch will ich übrigens nicht, daß ich erstarrt damit umgehe, mich zu verkehrten. Sie wissen selber, daß ein Arzt betreten muß, wenn eine Patientin, besonders die weiblichen, betreten zu ihm lassen sollen. Aber da — alle Zeitaler“ unterbroch er sich plötzlich, als ihm hiefern Augenbild der Kopf eines Schwarzen dicht vor dem Fenster auftauchte und seine Nase dagegen platz

brühte. Wie eine Erscheinung war er aber auch in demselben Moment fast wieder verschwunden.

„Was war das?“ sagte der Kapitän; „beim Himmel, ich glaube die schwarzen Dalksten wollen uns hier im Zimmer überfallen! Reinken Sie ein Gottes Wäldchen aus, daß der Wein noch hier kein Verbrechen nicht verurteilt wird.“

„Er hatte übrigens kaum ein eigenes Glas an die Lippen gebracht, als die Tür aufging, und wie er sich rasch dorthin umdrehte, stand ein Schwarzer darin, im blauen Hemd und einem Seitenhut auf dem Kopfe — mit einem Wort, unser alter Bekannter, weiland Junimlunga.“

„Doktor Wehr!“ rief Spiegel überredet und lachend aus. „Nun, ich seh, mich aber einmal ein Schwarzer!“ sagte der Kapitän; „was ein Doktor, und noch dazu ein Schwarzer? — Hier müssen ja die Doktorhüte wie Wäldchen auf der Erde wachsen — Heuschrecken und Mohnen!“

Doktor Wehr, ohne sich weiter um die übrigen zu kümmern, ging schnurstracks auf Doktor Nibel los, und ihm die offenen Hand entgegenhaltend, sagte er freudlich:

„Nun, weicher Mann — kein Still weiß Geld für heute.“

„Weiß Geld?“ — worauf? — rief das Wäldchen erstaunt, wurde aber auch ein wenig rot im Gesicht.

„Wohl!“ sagte Junimlunga, ohne seine Hand zurückzugeben — „ist nicht schlecht — hat Doktor Wehr nicht Wehr aus seine Wäldchen herausgeholt, als weicher Mann heruntergefallen war und sich nicht zu helfen wußte?“

„Ah, das war der erste Wäldchen!“ rief der Apotheker triumphiierend hinter dem Tisch vor. — „Das war der schreckliche Schwarze, und die Kriegsfeuer — trägt er jetzt auf dem Kopf.“

„Lügen — nichts als verdamnte Lügen!“ rief der junge hoffnungsvolle Arzt, schleuderte dem Apotheker einen wütenden Wäldchen und verließ, ohne nur irgend jemand zu grüßen, rasch und sornig das Zimmer.

„Kopf ab, daß Blut raus kommt!“ sagte der Kapitän, still vor sich hindurch — „da haben wir die Wäldchen.“

Doktor Wehr hat alles hier gemacht, und der andere Doktor geht jetzt vor dem Wäldchen Knoten die Stube.“

„Das ist gottlos, daß wir den Jungen so abgefertigt haben!“ rief augenblicklich der Apotheker, dem er wieder nach wurde, als jener den Wäldchen abgab. „So ein Wäldchenverbrechen, das ich hier Doktor nennt, und sich wahrlich nicht vor dem Examen hat erlegen lassen, kommt nach Australien und will uns seine zu Haus angeordneten Wäldchen hier als bare Münze aufstücken. Hier, Doktor Wehr, das hast du heute brav gemacht, da hast du Geld — und er gab dem schmutzigen Schwarzen einen Schilling in Silber.“

„Ja, da brüll ich auch nicht bald!“ sagte der Kapitän, indem er ihm ebenfalls etwas Kleingeld gab — „hier, weicher Doktor — alle Wetter! er hat die Hosen unter den Trägern weg verloren und nichts davon gemerkt. Junge, Junge, wie geht du aus! — die Wäldchen muß auch einen neuen Wäldchen kriegen.“

Auch Doktor Spiegel und Mac Donald geben ihm etwas, und der Schwarze verließ, vor lauter Vergnügen zwei Weiden prachtwälder Wäldchen zehnd und fortwährend mit dem abgenommenen Hute die heillosen Bewegungen machend, das Zimmer.

Mac Donald brante hier der Wäldchen unter den Füßen, denn in ein scheinliches Gelbhaus konnte jeder Augenblick einer seiner Wäldchen kommen und ihn erkennen, so sehr er auch sein Heißeres verändert. Er war deshalb aufgehoben und hatte seinen Hut genommen, um nach Wäldchen zurückzutreten. Der Wäldchen brach überdes an, und es wurde Zeit, an den Heimweg zu denken.

„Sagen Sie mal, Herr von Sid,“ fragte da der Kapitän, indem er die gelerten Wäldchen wieder füllte — „kennen Sie nicht vielleicht zufällig hier im Wäldchen, oder in aber bei Wäldchen herum einen Gutsbesitzer Dohburg?“

„Doh? — er soll doch hier in Südwäldchen anfangen sein, und ich bin nicht imstande, herauszubekommen, wo?“

„Ich kenne ihn von Deutschland her, und es wäre mir lieb, wenn ich wenigstens erfahren könnte, wie es ihm geht.“

„Gutsbesitzer Dohburg?“ — nein,“ sagte der Angeredete kopfschüttelnd. „Der Name ist mir allerdings bekannt, aber auf einen Dohburg kann ich mich nicht befehlen.“

„Eine Frau Dohburg wohnt hier irgendwo in der Nähe,“ bemerkte Mac Donald, der bei Nennung des Namens aufmerksam geworden war — „aber sie ist Wäldchen und, soviel ich weiß, Witwe.“

„Ja, das ist die sogenannte arme Witwe,“ sagte Schelling, „die kann ich auch — die kam damals zu ihrem Mann vom Wäldchen her, glaub ich, herüber. Der war aber ein Dohburg und Schärer und Gott weiß, was sonst noch, und ich mußter verschollen — ein ganz verdamntes Schicksal der Wäldchen.“

„Nun, die mein ich nicht,“ erwiderte der Kapitän; „der Dohburg muß hier irgendwo in der Nachbarschaft eine sehr bedeutende Stellung haben — An ein Reichthum Mann und junger hübscher Frau — was das früher wenigstens, wenn er nicht jetzt etwas mehr in die Wäldchen gekommen ist.“

„Kenne ich nicht,“ sagte von Sid — „ist vielleicht irgendwo in einer der anderen Umgebungen, denn Wäldchen gibt es hier überall genug.“

„Wäldchen Sie niemand, bei dem ich das erfragen könnte?“ (Fortsetzung folgt.)

der längst zum Ankerpost gewandenen Seemannslegenbe die für die Pabergbürgen Stimmern des Bodens. Nach dem Zentrumstreber befieg Herr Wassermann die Tribüne, um nach alter Gewohnheit das zu sagen, was Willow bei seiner dreijährigen „Reise an die deutsche Nation“ als Unterlage besungen sollte. Er brachte es fertig, aus der Casablanca-Namenge eines Oberleutnants weiser Pöhsigung zu fischen, den er mit der Sprache der Goethefischen Renesse dem inoffiziellen im Saale erströmten Willow auf die Denkertribüne drückte. Zum Schluß ermahnte sich Herr Wassermann noch zu einer natürlich sich ergebenden Forderung verklärten parlamentarischen „Sinnflutes auf die auswärtige Politik.“

Eintrittsrede unserer Fraktion war diesmal Genosse Scheide mann. Er hatte mit seiner nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneten ersten Rede einen vollen und durchschlagenden Erfolg. Er gliederte den riesigen Stoff in zwei aus der Natur der Dinge sich ergebende Abschnitte, den Zusammenhang des persönlichen Regiments in der auswärtigen, und den Zusammenhang eines dieses Regiments in der inneren Politik. Der Unglücksfall, der nun schon acht oder, wenn man sein Staatssekretariat mitzählt, elf Jahre Deutschland und die Welt mit seinem Lächeln und seinen Sätzen bedrückt, hat es glücklich fertig gebracht, das im fernem und im nahen Orient, im Norden und im Süden Afrikas, die deutsche Politik das Schicksal des Heranzuwachsenden erlebte, das im Dage des deutschen Namens die ältesten Feinde, Russen und Engländer, Spanier und Türken, die Buren, Araber und Portugiesen sich zum gemeinsamen Feinde an den lokalitätsfremden Welt, wie die tägliche Mundschau, mit islamitischen Palatinismus grenzenlose Plagen in der deutschen auswärtigen Politik als unabwendbares Schicksal hinhinnehmen zu müssen erlärte.

Dem Jena der auswärtigen Politik reist sich würdig das innere Jena an. Ein hoher Militär, Graf Daeleler, leucht, das wider Verfassung und Gewissen regiert wird. Ständebefreiung über Ständebefreiung entbullen die dutenden Eiterbeulen am Leibe der deutschen Justiz. Mit Sammelhandlungen wird ein Culenburg angeführt, während einem unantastbaren Ehrenmann, wie Karl Liebknecht, die Anrede einacht fünf höchst verlegt wird. Das Schmaromadern macht sich breit und frecht seine Volpenname nach dem Reichsamt des Innern aus. Eine neue Vera Mantuffel laitet über Deutschland, und nur die blaße Parodie vor einem Katastrophenanfall läßt die bürgerlichen Parteien vor dem Andritzt des Inlandstanzlers gähnen.

Mit der wichtigen Anlagereide Scheidemanns schloß die Sonnabendssitzung, wenn wir von einer Keinen förmlichen Rede absehen, die der Präsident Graf Stolberg ausführte, indem er für die angelegte Verlesung eines vertriebenen Hohenloherlebens in den verstorbenen Schriftsteller Barthogen nach Enfe zur Ordnung reist.

Am heutigen Montag wird die Debatte fortgesetzt. Willow soll erst Redner sein. Er lag am Sonnabend auf der Sünderbank. Wie er sich bereitegen wird?

### Wenn es an den eigenen Beutel geht

Abgelehnt hat die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Sonnabend die wichtigsten mit der Wollungsbudget verbundenen Steuererlese. Sie hat der Regierung statt der verlangten 55 Millionen Mark nur etwa 25 Millionen Mark bewilligt. Sie hat gegen die Stimme der Kontervativen die geplante Gesellschaftsteuer überhaupt abgelehnt und die Zuschläge zur Einkommens- und Ergänzungsteuer, die die Regierung auf unbestimmte Zeit verlangte, auf die beiden nächsten Steuerjahre, 1908 und 1910, beschränkt. Sie hat weiter die rickwärtige Kraft dieser Zuschläge auf das Steuerjahr 1908 abgewandt und sie hat schließlich auch die Zuschläge zu einer Ergänzungsteuer nur für die beiden nächsten Jahre bewilligt. Vor der Ablehnung der Gesellschaftsteuer gelang es, einen Antrag unserer Genossen in der Kommission auf Verlesung der Sozialdemokratischen zur Annahme zu verlesen. Es war dies übrigens nicht der einzige sozialdemokratische Antrag, der abgelehnt wurde, sondern am Freitag konnte sogar die einstimmige Annahme eines sozialdemokratischen Antrages konstatiert werden! Es war nämlich das sogenannte Kinderprivilegium ganz wesentlich erweitert worden. Die Regierung wollte nur den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 8000 Mark das Recht gewähren, wenn sie Kinder oder anderen Familienangehörigen Unterhalt bieten, ihre Steuerlage um 1, 2 oder 3 Stufen zu ermäßigen. Die Kommission dehnte die Genehmigung auf Einkommen bis zu 9500 Mark aus. Daraufhin beantragte unser Genosse, daß diese Ermäßigungen bei Verlesung der Steuer zu Wahlwochen außer Betracht bleiben. Und diesem Antrag schloß sich die Kommission einmütig an. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde dagegen unser Antrag, die Steuererlese auf alle Einkommen bis zu 1200 Mark auszuweiten, trotz aller patriotischen Wiedererklärungen einiger Bürgerlicher abgelehnt. Mit unsern Genossen stimmte lediglich das politische Kommissionsmitglied. Eine durchgehende Veränderung nahm die Kommission an dem soa. Mantuffelgesetz insofern vor, als sie den Mindeststeuerfuß, von dem ab ein Steuerzuschlag erhoben werden soll, von 7000 Mk. auf 3000 Mk. herabsetzte.

Die Ablehnung mehrerer Steuern durch die Kommission ist sehrerlei. Sobald die Herren in den eigenen Beutel greifen sollen, halten sie die Taschen zu. Gätte es sich um indirekte Steuern gehandelt, die der breiten Masse aufgebürdet werden können, dann wäre die Ablehnung nicht erfolgt. Sie bleiben sich eben immer und überall gleich, die Herren von Bildung und Befäh.

### Eine neue „heilige Affäre“

Die liberale Korrespondenz erzählt: Eine sehr peinliche Affäre wird amnestos in der nächsten Zeit die Öffentlichkeit beschäftigen. Im Mittelpunkt dieser Angelegenheit steht der Weltliche Geheim Legationsrat Hammann, der bekannte Pressebegründer im Württemberg Amt. Er wird schon vor dem Verlesung der Reichsversammlung in dem angehenden Berliner Redaktionen, Professor an der Königlich Akademie der Künste Dr. Ing. Bruno Schmidt.

Aus den in dieser Angelegenheit vorhandenen Aktenstücken geht hervor, daß Professor Schmidt gegen Hammann und dessen Gattin, geschiedene Schmidt, eine Strafanzeige wegen Verlesung und Abgabe einer offensichtlich eideschwärzlichen Verlesung an die Oberstaatsanwaltschaft gerichtet hat. Der falsche Eid, der sich auf das Verhältnis Hammanns zu der früheren Frau des Professors Schmidt bezieht, die Hammann nach ihrer Scheidung mittels Dipsens zu heiraten gemwungen werden sei, soll am 17. Oktober 1905 geleistet worden sein. Die Angaben des Professors Schmidt, in denen er die Unrichtigkeit des Eides nachweisen will, sind sehr detaillierter Natur und beziehen sich gegen ihre sexuellen Charakter der Wiederbegehung. Am 26. November hat der Oberstaatsanw., als geschiedener Ehegatte, Herr Hammann mitgeteilt, daß das Verlesung in dem Eide mangels ausreichenden Beweises eingestellt sei. Das Schreiben der Oberstaatsanwaltschaft legt das weitere dar, daß

die in Betracht kommenden Herren ihre Beobachtung der zur Anzeige stehenden Verlesung auf so „ungünstigen Bedingungen“ gemacht hätten, daß sie allein zur Wiedergewinnung einer beschworenen Aussage „nicht geeignet“ seien.

Unmittelbar nach diesem Befehle hat Schmidt an den Reichskanzler Willow ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, er werde gegen jenen Befehle Widerspruch einbringen, und er hoffe, die höhere Instanz werde eine gerechtere Würdigung der Herrn Hammann schwer belastenden Indizien finden. Schmidt gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Herr Willow es für unmöglich halten werde, Herrn Hammann in seiner hohen Stellung zu belassen, nachdem er von dem Befehle der Staatsanwaltschaft Kenntnis genommen habe. Er beantragte, das Disziplinarverfahren gegen Hammann als die Wege zu leiten, Herr Willow hat diesen Brief des Professors Schmidt persönlich erhalten, wie der von ihm geschriebene Postbriefschluß ergibt.

Vorher schon, unterm 7. Oktober, hatte Schmidt an den Staatssekretär v. Schön ein Schreiben gerichtet, in dem Hammann unter detaillierter Schilderung seines Verhaltens mit den schwersten Verlesungen belegt wurde. Die gesamten Akten der Affäre sind, wie wir weiter hören, an den preußischen Justizminister gegangen.

Hammann befreit die Richtigkeit seiner Verlesungen auf das entscheidende und bezeichnet die ganze Affäre als einen „Wahnsinn“. Er habe die Einleitung eines Verfahrens wegen Meineid gegen sich selbst beantragt und habe heute am dem Standpunkt, daß nach Einstellung dieses Verfahrens ein Grund für ihn, seine Suspendierung vom Amte nachzusuchen, nicht mehr vorliege.

### Lehrerrechnung in Baden.

Der Mannheimer Volkstimme ist ein neuer, vom 1. d. M. datierter Erlass des Groß. Ober Schulrates in die Hände gefallen, der einen weiteren, diesmal noch standfesteren Schritt auf dem Wege zur vollständigen Abnebelung der badiischen Volksschulreform bedeutet. Das Dokument der Schande des musterhaften Liberalismus lautet:

Das Verhalten des Hauptlehrers Adelt in Mannheim betreffend.

Nach Zeitungsnachrichten ist in Redareg von einer Lehrerverammlung ein Protest gegen das von der Ober Schulbehörde gegen Hauptlehrer Adelt erlassene Disziplinarverlesung beschlossen worden. Dieser Protest soll nun den Lehrern des ganzen Landes zugehen mit der Aufforderung, sich diesem Protest anzuschließen.

Es ist anzunehmen, daß die freien Konferenzen der Volksschullehrer in Anspruch genommen werden sollen. Wir beantragen daher die Kreis Schulinspektoren, sofort die Vorlesung der freien Konferenzen zu sich zu beiziehlen an dieser Protestbewegung sich einem Disziplinarverfahren aussetzen. Wir sehen ferner gegen einen Bericht entgegen über alles, was in dieser Sache im Bereich der Kreis Schulinspektoren vor sich geht.

Die vorgeschriebenen Vorlesungen haben Anspruch auf die gebührende Meiderzeugung.

Dieser neue, verhängnisvolle Anschlag auf das Recht der freien Meinungsäußerung der Lehrer hat natürlich gewaltiges Aufsehen erregt. Die Verlesung, die in der Auffassung zum Ausdruck kommt, es werde durch die Unterdrückung der öffentlichen Protesthandlungen der Lehrer geerdigt, der ungebührlichen Entwürdigung Herr zu werden, die sich infolge der Verlesung Adelts derselben bemächtigt, wird nur übertrieben durch die Stuppelhaftigkeit, mit der die obere Schulbehörde jetzt den Geist der Auspöhererei und Angeberei in die Reihen der aufstrebenden Lehrerschaft trägt.

### Vom Demokraten Duide.

Der Antrag unserer Parteigenossen im badiischen Landtage, die Zölle und die Mitglieder des königlichen Hauses zur Einkommensteuer heranzuziehen, wurde mit allen gegen die Stimmen der Antragsteller und des hauerberrlichen Ehrentages abgelehnt. Anmerkenswert war die Haltung des Demokraten Dr. Duide, des hiesigen Parteiführers der Sozialen Partei, der sich auf den Regierungspunkt stellte, wonach unter der Regenschatt die Verlesung nicht geändert werden kann. Dr. Duide ging sogar noch weiter als die Regierung. Er möchte aus „Schicksalsbedürfnissen“ eine Veränderung der Verlesung nicht herbeiführen, an der der König, um dessen persönliche Macht es sich in diesem Falle handelt, nicht mitzuziehen könne. — Genosse Dr. Haller, der unsern Antrag begründete, verurteilte nicht, Dr. Duide auf diesen Standpunkt festzusetzen.

Der Regierungsvorlage entsprechend werden die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die jetzt nur Gewerbesteuern bezahlen, zur Einkommensteuer herangezogen werden. — Ein Antrag unserer Genossen, die auf Grund der Gewerbesteuer organisierten Gesellschaften steuerfrei zu lassen, wird seine definitive Entscheidung in der nächsten Sitzung finden.

### Zum Wahlrecht in Sachsen.

Wie verlautet, soll die Vorbereitung der von der zweiten Kammer beschlossenen Eventualvorlage noch vor Weihnachten in der ersten Kammer erfolgen. Sie wird sich ebenso wie die Regierung damit zu befassen haben, ob der Beschluß über § 88 des Gesetzes (Einführung der Verhältniswahl in den Großstädten) eine Verlesungsänderung involviert. Die National-liberalen behaupten das. In letzterem Falle wäre der Herr. Baronsch, da er nicht mit Zweidrittelmehrheit beschloßen ist, abgelehnt.

Der Seniorsenator des Reichstages beriet am Sonnabend über den Arbeitsplan für die nächste Woche. Es wurde beschlossen, die dritte Lesung der Gewerbesteuerreform am Mittwoch oder Donnerstag auf die Tagesordnung zu setzen. Die Weihnachtsferien dürften am Sonnabend beginnen, da man hofft, bis dahin die erste Lesung des Etats zum Abschluß gebracht zu haben.

Wilhelm II. als Ardiel. In Darmstadt will die Postverwaltung ein Postgebäude errichten. Der Entwurf wurde dem Kaiser vorgelegt, der das Dach beanstandete und ein vollständiges anderes Dach für den Bau kigierte. Trotz dieser kaiserlichen Mandatänderung wurde der Bau nach dem ursprünglichen Projekt ausgeführt, da sich dasselbe den umliegenden Bauten harmonisch beipagt.

Ammer noch Kolonialkrieg? Eine Lokalbeilage aus Wind-Lui meldet, daß eine Patrouille unter Leutnant von Gersdorff in der Gegend von Gohabis 124 Hereros gefangen genommen habe. Was es mit dieser Gefangenahme für eine Verbindung hat, kehrt der Auffassung, deren der sogenannte Zustand ist ja angehängt sein mehr als Jahresfrist bedent.

Der arme Culenburg. Nach einer Meldung der Kreuzzeitung, hat dieser Lage wieder eine gerichtliche Untersuchung Culenburg hatgekommen. Sie soll das Ergebnis gehabt haben,

daß jede Möglichkeit einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit ausgeschlossen erscheint. — Ein anderes Ergebnis wird auch niemand erwartet haben. Er wird nur im Süden gefangen kommen. Und ist er wieder über die Grenze, dann heißt es: Wer weiß, ob wir uns nicht erleben!

## Ausland.

Ungarn. Der drohende Balkankrieg und das ungarische Proletariat. Aus Budapest wird uns unterm 4. Dezember geschrieben: Besten aber hielten hier die Arbeiter des VIII. Stadtbezirks eine Versammlung gegen das geplante Bündnisverlesung ab. Der Redner, Genosse Albert, verwies in seiner Rede auf die schädliche Wirkung internationaler Verlesung und rief die bürgerlichen Verbände der bündnisfähigsten Macht-haber der Monarchie auf dem Balkan. Während die Regierung mit der geplanten Wahlreform die Befreiung der arbeitenden Bevölkerung noch fester schließen will, selbst sie noch Unwissenheit gegen, durch das kriegerische Abenteuer dem Volke neue immense Lasten aufzubürden und die Blüte des Volkes auf die Schlachtbank zu schleppen. Wir müssen alle aufstehen, um diese Attentate zu verhindern. (Zwischenrufe: Hoch der Generalstreik). Der Referent brachte dann folgende Resolution ein:

„Die heutigen bürgerlichen Blätter melden, daß einzelne ungarische Regimenter teilweise mobilisiert und mehrere Bataillone von selbst nach Bosnien und die Herzegovina abgeschickt worden sind. Außerdem wird es immer wahrscheinlicher, daß die Wladikaber der Monarchie im Interesse der Synagoge und der herrschenden Klassen sich mit einzelnen Balkanländern in einen Krieg einlassen wollen.“

Die versammelten Arbeiter, als Kämpfer der internationalen Solidarität und des friedlichen Zusammenarbeitens der Nationen senden der unterdrückten Arbeiterbevölkerung der Balkanländer ihre brüderlichen Grüße — und als Träger der Mut- und Gelbesopfer des Krieges protestieren sie mit allen Kräfte gegen ein solches Attentat. Gleichzeitig fordern sie die Leitung der sozialdemokratischen Partei Ungarns auf, mit vollster Kraftentfaltung dagegen zu kämpfen, daß die arbeitende Bevölkerung nicht auf die Schlachtbank geführt werde.“

Als die Resolution verlesen war, stand der überwachende Polizeibeamte auf und verbot darüber abstimmen zu lassen. Darauf sprangen die Versammelten von ihren Plätzen auf und riefen, die Hände erheben, wie aus einem Munde: „Wir nehmen sie an!“ Der Vorlesende verlesende dann, daß er ohne die Zustimmung vorgekommen zu haben, die Annahme des Beschlusses konstatierte. Gleich darauf eroberte die Internationale und die Versammelten gingen mit revolutionärer Begeisterung auseinander.

— Der politische Massenstreik wird von den ungarischen Genossen als Stimmgabe auf die erbärmliche „Wahlreform“ der Regierung vorbereitet. Das Ministerium kündigt aber schon die schärfsten Maßnahmen an. Der Handelsminister Kossuth, der traurige Sohn des ungarischen Freiheitskämpfers der vierziger Jahre, hat einen Ulas erlassen, der den Staatsbahnangestellten verbietet, irgend eine Organisation, am wenigsten der der Sozialdemokratie, anzugehören. Dieser Befehl ist natürlich von der Angst vor dem Massenstreik diktiert.

Deutschfeindliche Demonstrationen der Tschechen werden aus Budapest, Kladno und Olmitz gemeldet. Andererseits bereite man in verschiedenen Städten Deutschböhmens den reichsdeutschen Studenten, die aus Prag nach Deutschland zurückkehren, förmliche Ovationen, bei denen natürlich der Tscheden auch eine große Rolle spielt. In Welsberg in der Steiermark kam es zu einem lehrhaften einiger Deutscher durch Slowenen.

### Zur Lage auf dem Balkan.

Die Vorkriegslage gegen österreichische Waren in der Türkei läßt nicht zu. Die türkischen Volkswirtschaften haben erst neuerdings wieder beschloßen, den Boykott aufrecht zu erhalten. Das Boykott-Komitee droht sogar mit der Ausbeutung des Boykotts auf deutsche Waren, falls österreichisch-ungarische Fabrikate über Bremen oder Hamburg gehen sollten, um dann auf deutschen Schiffslinien nach Konstantinopel zu gelangen.

Die Truppenbewegungen Ostreichs nach Bosnien und Herzegovina, sowie an die ganze Südostgrenze der Monarchie dauern fort. Ausgehend der Rüstungen auf dem Balkan scheint Ausland auch nicht ruhig bleiben zu wollen. Es wird jetzt gemeldet, daß bis zum Frühjahr große Truppenmassen in den südlichen Gouvernementen konzentriert werden sollen.

Serbien hat jetzt die Erlaubnis erhalten, die in Ausland angekauften Artilleriegeschütze durch Bulgarien hindurch zu transportieren. Montenegro hat jetzt auch den österreichischen Gelde den Krieg angefangen. Bisher waren in dem Vändchen österreichische Wägen im Umlauf; die Regierung hat aber jetzt in Paris für 10 Millionen Franz eigene Silbermünzen prägen lassen.

### Zur Revolution in Russland.

Der russische Volksaufstand. Die offiziöse Rowoje Wremja teilt mit, daß Senator Garin, der im Verlauf eines Jahres die Moskauer Stadthauptmannschaft verwaltete, eine Eingabe an den Senat gerichtet hat, in welcher er die gerichtliche Untersuchung gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Generalmajor Reinhold auf Grund von zwölf Paragrafen des Strafgesetzbuches verlangte. Das Anlagematerial, das Senator Garin dem Senat überwies, umfaßt etwa 300 Seiten. Die erwähnten Paragrafen handeln von Mißbrauch der Amts-gewalt, geschwrigte Intelligenz der Behörden, geschwrigte Handlungen von Amtspersonen bei der Aufbeziehung und Verwaltung von dienstlichen Geldern, Fälschungen, Fälschungen, Verlesung und Erpressung. Zugleich wurde dieser Tage bekannt, daß der Generalmajor Reinhold ein neues Verlesung erhalten hat. Die Verlesung eines Generals la suite ist aber ein so seltener Fall, daß sie als ein Angelegenheit weiterer Schritte gegen ihn angesehen werden muß.

Fast ein ganzes Jahr hat es gedauert, ehe die Senatoren revision das Beweismaterial gegen den Hauptkühnigen an den unglücklichen Verleser der Moskauer Polizei zusammen-tragen konnte. Das Beweismaterial war so erwidert, die verleserische Tätigkeit des Stadthauptmannes und seiner Helfershelfer so kompromittierend, daß die Sache nicht wie gewöhnlich verurteilt werden konnte. Ein Jüngling des baltischen Regimes in Finnland und eine der stärksten Stützen der bestehenden Ordnung, ist Generalmajor Reinhold endlich — endlich dem Gericht übergeben worden.

Das Bild, das die Untersuchung ergeben hat, ist selbst nach russischen Begriffen unglücklich. Die größten Hauptbeteiligten, „Exproportionen“ während der letzten drei Jahre erwiesen sich als Wert von Banken, die von Agenten der Moskauer Geheimpolizei, mit dem Abteilungschef Woiwoseno an der Spitze organisiert wurden. Als ein nicht eingeweihter Agent wird davon besam und Lärm fahnd, wurde er von General Reinhold ohne Angabe der Gründe unverzüglich entlassen. Eine halbe

Stände von Moskau entfernt, befand sich das Hauptquartier einer Bande von „Expropriatoren“, die unter der Leitung eines gewissen Schelafow und mit Unterstützung der Geheimpolizei etwa 40 „Expropriationen“ verübte. Die genannten Banden wurden im „Dauptquartier“ angefangen und hierauf in die Moskauer Großfirma R. verkauft. Mit welcher Sicherheit die Bande operierte, ist daraus ersichtlich, daß sie es wagen konnten, in der nächsten Nähe Moskaus Proben von Eisenbahn-Expropriationen abzuhalten.

Ein weites Feld für die Moskauer Polizei bietet ferner die Spielfelder und Vorhöfe. Diese wie jene gelangten unter General Reinhold zur ungehobten Blüte, und zugleich mit ihnen wuchsen die „Einnahmen“ der Polizeibeamten. Jeder hatte sein litens begrenztes Gebiet, das er nach Verenszufuß ausbeuten konnte. Wie hoch sich die Einkünfte der Polizei belaufen, ist daraus ersichtlich, daß 3. B. der Polizeimeister Korotki in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Vermögen von mehr als hunderttausend Rubel anjammeln konnte.

Das sind nur wenige Einzelheiten des Anlagematerials, das die Senatorenreize gegen Generalmajor Reinhold gesammelt hat. Sie geben aber einen Begriff von der Schandwirtschaft, die sich unter den berulichen Hütern der „staatlichen Ordnung“ unter dem Schutz des Ausnahmezustandes und der Selbstregierung in Rußland eingebürgert hat. Während die Regierung, von der Bourgeoisie mit Jubel begrüßt, die drakonischsten Maßregeln ergreift, um „Leben und Eigentum“ der Bürger zu schützen, während sie Tausende von Personen dorthin unflüchtig oder wegen geringer Vergehen dem Galgen ausliefert, operierte in der Reichshand unter der Leitung eines General 4. B. die Detektivpolizei nebst ihrem Chef als eine Räuber- und Scherbande sich entpuppte. Dann kam Ziflis, das ähnliche Zustände aufwies und dieser Tage neben der Verlesung eines Hauptleiters unter Anklage des Selbstmords des schuldbeladenen Polizeimeisters Jischoff, eines ehemaligen Begleiters, erzielte. Die Witzschon des Senator Garin ist noch nicht erledigt. Mit einem Kollegen ist er vom Jahre befristet worden, der Polagowernaments, aus dem unter Polizeimiträuche gemeldet wird, gleichfalls zu revidieren und andere sollen dann folgen. Welch ein Gestank wird sich noch erheben! Das sind die russischen Staatsdiere!

### Kulturbild aus der feinen Gesellschaft.

An die Damen der „besseren“ Berliner Kreise ist folgendes Anschreiben ergangen:

#### Gnädige Frau!

Nicht selten geschieht es, daß bei Privatgesellschaften der eine oder andere adabere Herr ausbleibt, oder sich unerwartet ein Plus an Damen ergibt, oder die wünschenswerten themen durch gelangliche oder belamortarische Darstellungen befandern Reiz verlieren, ohne indessen berufliche Künstler hinzuzuziehen, so genügt ein telephonischer Anruf unseres seit Jahren bestehenden Instituts

#### Gastfreund,

um Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen. Wir stellen zu jeder Gelegenheit Herren, die sich sonst in durchaus gesicherten Positionen befinden, und denen es nur an genügender Gelegenheit fehlt, sich gesellschaftlich zu betätigen. Das es sich nur um hochgebildete Herren der besten Gesellschaft handelt, erweist der Umstand, daß sich unter den Herren, die durch uns Anstufung suchen, in der Ueberzahl Akademiker, Referveoffiziere, Baumeister, elegante Kaufleute befinden. Gnädige Frau dürfen versichert sein, daß es keine Gelegenheit gibt, bei der wir Ihnen nicht auf die beste Weise auszuwählen. Der sekundäre Teil wird nur mit unserer Repräsentantin erledigt; die Höhe desselben hängt von den besonderen Wünschen der gnädigen Frau ab. Auch für andere Verlegenheiten schafft unser Institut Mittel; so gibt es alleinstehende Damen, welche daran Anstufung nehmen, nach dem Belust des Eheaters ein Restaurant allein aufzusuchen oder sich sehr gern einmal Berlin in der Nacht anzusehen. Für diesen Zweck stellen wir Führer, die ebenfalls nur der besten Gesellschaft angehören und sich ihrer Aufgabe mit dem größten Eifer entledigen. Ebenso sind stets Zeugen zu amtlichen Handlungen, wie Kaufen, Erzeugungen usw. zur Stelle.

Wir bitten Sie also gegebenenfalls, sich an unser Institut zu wenden und begrüßen Sie in der Erwartung mit vorzüglicher Hochachtung Gastfreund. (Folgen Namen und Adressen der Inhaber).

Der wohlhabende Pöbel, der sich für seine Gesellschaften Zohnoffiziere mietet, und die alleinstehenden Damen, die für die Langeweile ihrer Mächte gegen feste Tage männliche Gesellschaft mit eleganten Manieren und akademischer Bildung suchen,

passen ganz vortrefflich zu den „Akademikern, Referveoffizieren, Baumeistern und eleganten Kaufleuten“, die, im Prästaurant der Firma G. A. H. r. n. d. glänzen. Frau Warren, die bürgerschaftliche Respektabilität der Schwäbischen Komodie, ist durch die neuen Blüte landwirtschaftlicher Kultur verloras überholt; sie wirkt geradezu unbedeutend neben der Beredamantum des galileischen Heules, die den Wänschen der gnädigen Frau lo gut entgegenkommen und den pekuniären Teil, der für dieses ideal geachtete Institut natürlich bloß Nebenache ist, so löstet zu erledigen weiß. Wenn etwa eines Tages diese vornehme Hausvertränkenheit und ihre nicht minder vornehme männliche Garde in Smolung und Uniform durch einen Standesprozeß an das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden, dann würde die Welt vielleicht wieder einmal Mund und Ohren aufreihen vor Staunen darüber, was in der guten Gesellschaft alles passieren kann!

### Parteinachrichten.

Der Bildungsausschuss richtet an alle lokalen Bildungsorganisationen, sozialdemokratischen Vereine und Gewerkschaftsvereine, die in dieser Zeit Ausstellungen von Jugendschriften und Wandsmund veranstalten, die Bitte, eine Statistik über den Verkauf der Bücher aufzunehmen. Der Bildungsausschuss möchte daraus ersehen, welche der Bücher des von ihm herausgegebenen Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften von den proletarischen Eltern bevorzugt und welche wenig oder gar nicht gekauft werden. Ein Urteil über den Verkauf und den Erfolg der Ausstellungen würde die Zahlenangaben in wertvoller Weise ergänzen. Die Mittelstellen werden gleich nach Beendigung der einzelnen Ausstellungen an die Geschäftsstelle des Bildungsausschusses (Berlin SW 68, Lindenstraße 3) erheben.

### Gewerkschaftliches.

#### Widung der bayrischen Industriellen.

Der Verband bayrischer Metall-Industrieller hat am 2. Dez. den bekannten Erlass vom 3. Juni 1908, der gegen das Konstitutionsrecht der technischen und kaufmännischen Beamten gerichtet ist, zurückgezogen.

Dieser Rückzug wird in einer längeren Darlegung begründet, der wir folgendes entnehmen: Die erdühnende Brühung der Tendenzen der Verbände ergab, daß der Geheimverlaß hinsichtlich des Vereins für Handlungslehrlinge von 1888, des Leipziger Verbandes der deutschen Handlungslehrlinge und des deutsch-nationalen Handlungslehrlinge-Verbandes auf falschen Voraussetzungen beruht, da beide drei Verbände wirklich arbeitgeberfeindliche Ziele nicht verfolgen. Einseitlich des Vereines deutscher Kaufleute habe sich ergeben, daß die Organisation zwar eine von der Gegenseitlichkeit zu den Arbeitgebern befehle Gewerkschaft darstelle, daß sie aber auf rein nationalem Boden stehe. Was den Bund der technisch-industriellen Beamten betrafte, so sei dieser eine im bewußten Gegensatz zu den Arbeitgebern stehende und von Sozialdemokraten durchsetzte Gewerkschaft, deren Mitglieder auch vor einem Treitt nicht zurückzuführen würden. Gleichwohl habe der vielfach falsch verhandelte Geheimverlaß auch gegenüber diesem Bunde lediglich nur eine auffällende Warnung vor den Tendenzen dieses Bundes darstellen sollen. Aus allen diesen Gründen sei der Geheimverlaß aufzuheben.

Den Rüdchen sind also die Trauben doch so sauer geworden. Metallarbeiter. Auf dem Emaillierwerk B. Hibz G. m. b. H. in Düsseldorf-Wilf wird wieder einmal Differenzen ausgebrochen. Der Metallarbeiterverband ersucht um Beachtung dieser Meldung.

Rechtlicher Vergarbeitsausstausch. Sonnabend mittag fand eine Verlegenschaftsversammlung statt, die sich mit der Frage der Beendigung des Ausstausches im Saarrevier beschäftigte. Nach dem Neben mehrerer Gewerkschaftsleiter wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Verlegenschaft bereit erklärt, Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Vergarbeiter wollen sich aufrieden geben mit der Zuficherung der Verwaltung, daß die Grubenaufsicht verbessert werden, die neue Maßregelungen vorgenommen, und die Arbeiter, die noch streiken, nicht als kontantbrüchig betrachtet werden sollen.

Zur Reform der Arbeiterveränderung nahm die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Baugelächte von Berlin und den Vororten Stellung. In einer Resolution wird der Vorstand beauftragt, nach erfolgter Veröffentlichung des Gesetzentwurfes in geeigneter Weise zu demselben Stellung zu nehmen, oder nachdrücklich gegen jede Bestimmung zu protestieren, welche geeignet ist, die bisherigen, wohlwollenden Rechte der Arbeitgeber zugunsten der Arbeitnehmer zu schmälern.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Der überführte Kaplan. Das Schöffengericht O. B. r. i. r. h. Baden, verhandelte in der Privatoffize des Kaplans Steuer gegen den Redakteur Winter des sozialdemokratischen Volksblattes in Offenburg, wegen Verleumdung durch die Presse. Der Kläger war beschuldigt worden, in einem anonymen Brief das Volksblatt und einige Genossen beleidigt zu haben. In der

Verhandlung wurde erwiesen, daß der Kaplan in der Tat den anonymen Brief selbst geschrieben hatte. Er erhielt deswegen eine Geldstrafe von 50 M. und ein Drittel der Kosten. Gewisse Winter erhielt wegen formeller Verleumdung 50 M. Geldstrafe und zwei Drittel der Kosten. — Zwei jener Witzschaff hatte der zumeist Kaplan zu fagen genagt.

Schäffliches Schwabenalter. Der Himmel mag wissen, woraus die Amtshauptmannschaft in Vorna die Rechtsbeugung für sich abgeleitet hat, durch eine amtliche Verordnung zu befehlen, daß Besorgen unter 25 Jahren keine Flugblätter austragen dürfen. Genug, sie hat es vor drei Jahren getan, und seitdem wird von ihr jeder Arbeiter bestraft, der beim Flugblattverteilen erwischt wird und nicht das schäffliche Schwabenalter nachweisen kann. Jetzt hat wieder ein Parteigenosse aus Netza ein Strafmandat auf sechs Mark (einschließlich 1 M. „Gebühr“) erhalten, weil er Flugblätter und Kalender verbreitet hat, ohne 25 Jahre alt zu sein. Monarch kann einer werden, wenn er noch ein Kind ist. Auch nachgemessene Verurteilung ist kein Grund, nicht fürst eines Landes werden zu dürfen. Aber Flugblattverteiler, ohne ein volles Verleumdung von Lebensjahren auf dem Rücken zu haben, gefährdet die Ehre des Staates. — Die Schwaben brauchen sich nicht so frampftal anzusehen, bei den bedenklichen Anstrengungen sich um den letzten Rest von Respekt zu bringen. Das geschieht auch schon, wenn sie in ganz normaler Weise die amtliche Zeitmühle des Massenstaates im Gang halten.

Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes hatten in Reichshofen (Elsas) Flugblätter für ihren Verband verbreitet. Sie wurden deswegen angeklagt und verurteilt. Einmal wurde ein altes französisches Gesetz angezogen, ein anderes Mal sollte die Verbreitung gewerkschaftlich sein, weil die Verbreiter an Arbeitern und Meisterrückzahlung 4.80 M. täglich erhalten hatten. Das Landgericht Strazburg hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Eine Entschädigung für Auslagen und Wänsen bedingte noch nicht, daß die Verbreitung gewerkschaftlich erfolgt ist, und das französische Recht auch keine Anwendung finden.

Der Textilarbeiter-Verband in Neugersdorf bei Bittau wurde auf Verlaß des Landgerichtes in Wänsen standhaft abgehalten und eine große Anzahl gedruckter Vorträge der Neugersdorfer Textilindustriellen beschlagnahmt. Die Verlaßnahme erfolgte auf Antrag der Interner, die behaupteten, durch die Drucklegung und Verbreitung der Vorträge würden der Konkurrenz Advantages mitteilen. Das Verfahren stiftet sich auf das Gebot ihrer unläuteren Weltbewehr.

Eingestelltes Verfahren. Auf Antrag des preussischen Kriegsministeriums hatte die Oberster Staatsanwaltschaft in Berlin ein Verfahren eingeleitet, weil in einem Artikel über militärische Verhandlungen von „Gerbeflegen“ die Rede war. Jetzt nach einem halben Jahre, ist das Verfahren eingestellt worden.

### Eingefandt.

Zur allgemeinen Aufklärung betriebs des Eingeklandts in Nr. 273 des Barbierzeitschrifts Stilling und der Erwerbung in Nr. 273 des Barbierzeitschrifts Hartmann teil der Verband der Friseurgehilfen folgendes mit: Herr Hartmann hat kein Recht, nach dem vom Gewerbeamt gebundenen Urteil dem Gehilfen Stilling 18 Mark zu zahlen, ihm 3 Mark abzugeben, da es nicht durch Beschluß des Gewerbeamtes festgelegt war, folglich müssen dem Stilling die 18 Mark ausbezahlt werden. Herr Hartmann schreibt nun, daß 10 Mark in seinem Verlaß zur Abholung bereit liegen. Das ist unklar und war nicht in der Art. Als am Dienstag nachmittag der Gehilfe Stilling und ein Zeuge sich bei Herrn Hartmann einstellten, um das Geld abzuholen, erklärte Herr Hartmann, daß er kein Geld und von ihm keinen Zeuge habe. Damit war der Gehilfe abgesperrt, und die Behauptung Hartmanns, daß Geld liege zur Abholung bereit, als Unwahrscheinlichkeit erwiesen. Wenn Parteien genossen lo mit ihren Arbeitern verfahren, da muß doch alles aufgehoben.

Was nun die weitere Bekämpfung des Herrn Hartmann betrifft, daß die Klage erunden sei, so stellen wir folgendes fest: Der Gehilfe Stilling hatte die Klage beantragt, der Verlaßvollste Weingärtner, Vertramitragte, hat sie auch vollzogen, mußte sie aber wieder aufheben, weil Herr S. a. b. m. M. Klausstraße 14, angeblicher Eigentümer der Einrichtungsgegenstände ist, alle Herrn Hartmann nicht zugehört. Und da bereits Herr Hartmann, daß es eine Erfindung von wäre? Der Verband wird der Angelegenheit des Eigentumsrechts auf den Grund gehen, denn er ist dazu berufen, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren.

Der Vorstand des Verbandes der Friseurgehilfen.

H. A. Gustav Verme.

Verantwortlich für Beiträgen und den gesamten innerpolitischen Teil Ad. D. h. i. e. l. für Ausland, Journalen und Reich G. D. a. m. i. g. für Centralis und örtliche Versammlungsberichte O. F. r. o. s. t. i. c. h. für Provinz und Versammlungsberichte aus der Provinz B. L. e. p. o. l. d. t.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

# Wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

zeigen

## Ph. Liebenthal & Co.

Leipzigerstrasse 100.

# Total-Verkauf

an

Preise teilweise bis zum dritten Teil des früheren Wertes ermässigt.

Anfang des Verkaufs: **Mittwoch früh 8 Uhr.**

# M. BAR

Grosse Ulrichstrasse 54.

Wir geben nach wie vor die

## Doppelte Anzahl Rabattmarken

trotz unserer

bekannt billigsten Preise.

# Praktische Weihnachts-Geschenke

Handtuchhalter von 5.- bis 45 32 Pf.	Bürstenkasten von 1.50 bis 25 25 Pf.	Wandkonsolen von 4.50 bis 8 8 Pf.	Schirmständer von 6.50 bis 1 95
Zeitungsmappen von 2.50 bis 25 25 Pf.	Kammkasten von 1.25 bis 25 25 Pf.	Garderobenhalter von 2.25 bis 10 10 Pf.	Haussegel von 25.- bis 25 25 Pf.

Zigarrenschänke von 14.50 bis 75 45 Pf.	Paneelebretter von 18.50 bis 45 45 Pf.
Salonspiegel von 50.00 bis 95 95 Pf.	Salonbilder von 19.50 bis 95 95 Pf.
Vogelbauer von 16.50 bis 45 45 Pf.	Vogelbauerständer von 10.50 bis 1 95



Bücheretageren von 16.50 bis 95 95 Pf.	Rauchtische von 25.00 bis 95 95 Pf.
Salontische von 13.50 bis 95 95 Pf.	Serviertische von 12.25 bis 8 50
Büstenständer von 18.00 bis 2 75	Säulen von 7.50 bis 1 65

## Spielwaren-Ausstellung

Sprechende und singende Puppen.

## Triumphstühle

hervorragende Ausführung  
von 24<sup>50</sup> bis 1<sup>65</sup>

## Phonographen-Sprechmaschinen.

Verkauf von  
1000 Stück Platten 25 Durchmellet, doppelt bedruckt, zum Aussuchen 95 Pf.

## Besser u. billiger

kaufen Sie nirgend!  
Rosinen 1 25 30 40  
Sultaninen 40 44 54  
Corinthen 30 u. 40  
Citronatla 55 u. 75  
Mandeln 78 u. 90  
Befe gar. rein, 1 Pfd. 50  
Döllnitzer Weizenmehl  
Nr. 1 4 5 Verteilung 420 420  
6 58 7 bon b. 1 80 3 70  
00 64 3 20 2 00 4 10  
000 80 2 25 1 60  
Echte Palmbutter, beste 1 63  
Margarine la. 52, 65 u. 75  
Baumbiscuits, bunst 1 60  
Steinbaumkork, beste Gart. 33  
Muskatnüsse 6 Stk. 10  
Vanillen, Hart 2 Stk. 15  
Vanill.-Zucker Hart 1 45  
la. grobk. gemahl. Zucker  
mit anderen Waren zum  
Selbstkostenpreis: 5 95

Otto Bornschein  
Mittelstr. 21. neb. Gr. Steinstr. 14.

Pa. Vollheringe,  
hart u. weis. St. 5 Pf., offener  
F. Baumgärtel, 24/25 u.  
Gaden, Spitze 38.

Merseburg.  
Christbäume  
Markstand am Arme,  
sonst Johannesstrasse 2,  
Wippich.  
Als prof. Weihnachtsgeschenk  
empf. Gattlinge mit Bezug u.  
Kollen zu sehr bill. Preisen.  
Gaden, Spitze 38.

Nützliche und gern gesehene

## Weihnachts-Geschenke:

Teppiche	Möbel-Bezüge	Tisch-Decken
Angorafelle	Portièren	Schlaf-Decken
Ziegenfelle	Gardinen, Stores	Fenstermäntel
Läufer-Stoffe	Diwanddecken	Gummidecken

Linoleum-Teppiche in allen Arten.  
Läufer

Alles in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

## Arnold & Troitzsch,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmieden. Fernspr. 485.



## Telegraphisch

wird uns die Nachricht, daß  
2 Dampfer  
mit großen Bänzen an  
Rotzungen u. Schollen  
eingetroffen sind.

Wir offerieren daher  
für Dienstag früh eintreffend:  
1a. fette Rotzungen,  
Stund 40 Pf.  
1a. fleischige Bratschollen  
Stund 22 Pf.  
rotfleischiger Seelachs,  
im Durchschnitt Stund 30 Pf.  
Alle anderen Sorten billigst.  
Deutsch. Dampfscherei-Ges.  
„Nordsee“  
Tel. 1275. Tel. 1275.  
Gr. Ulrichstrasse 58.

## Sozialdemokr. Verein f. Halle u. d. Saalkr.

Donnerstag den 10. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Volkspark, Burgstr. 2.

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Ueber die Reichsfinanz-Reform.  
Referent: Genosse Fritz Kunort, Berlin.
2. Vereinsangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

## Torgau. Sozialdem. Verein.

Mittwoch d. 9. Dez. ab. 8 Uhr  
Mitglieder-Versammlung.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

## Patent- E. M. Goldbeck,

anwaltschaft  
Berlin, Friedrichstr. 243.  
Annahmestelle für Halle:  
Telegraphenstr. 2, Fernspr. 2914.  
Berönl. Eyredstr. d. Anwalt  
Dienstag nachm. 4-7 Uhr.  
Parente, Wenzelschen, Waffere-  
schich und Patentverträge.

## Merseburg. Schlachtfest

am Montag:  
8 Uhr Wellfleisch, 4 Uhr fr. Wurst.  
ff. ger. Knack- u. Schwartenwurst.  
Schlegel, Schmaletrübe.  
Berchämisch, 3 Berrk. m. Weir.  
10f. 10f. 2. bl. Lindenstr. 74, pt. 1.

## Arbeiter-Notizkalender 1909.

Preis 0.60 Pf.  
Bu beziehen durch alle Ausräger und die Volksbuchhandlung.  
Halle a. S., Quart 42/43.

## Schachspiel

Vollständiges  
Mit Anleitung zum Spielen.  
Das interessanteste aller Spiele.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die  
Volksbuchhandlung, Halle a. S.,  
Quart 42/43.

# Freyberg's Brauerei

- empfehl
- Lager-Bier, hell und vollmundig.
  - Pilsener Bier, feinstes helles Tafelbir.
  - Münchener Export-Bier, dunkel, süßig.
  - Deutsches Porter-Bier, hervorragendes Stärkungsmittel.
  - Haus-Bier, leichtes, erfrischendes Getränk.

- 30 Fl. = Mk. 3.— und bitte,
- 30 „ „ 3.— die sehr gehaltreiche Qualität,
- 30 „ „ 3.10 den unübertroffenen Wohlgeschmack
- 30 „ „ 6.— und die vorzügliche Bekömmlichkeit
- 30 „ „ 2.10 beachten zu wollen.

Fernsprecher 65.  
Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Volkshaus-Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 287.

Halle a. S., Dienstag den 8. Dezember 1908.

19. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 7. Dezember

### Die Jugendchriften und Wanderausstellung.

Die Wanderausstellung in diesem Jahre zum zweiten Male veranstaltet, wurde am 5. Dezember im oberen Saal des Volksparkes, eröffnet. Der erste Tag brachte außer keine hohe Besucherzahl, desto mehr Besucher waren gestern, Sonntag, zu verzeichnen. Es wurden bis jetzt 370 Besucher gezählt.

Wie aus dem Urteil der Besucher konstatiert werden muß, finden die ausgestellten Bilder und Bücher allgemeine Anerkennung. Das ergibt sich besonders aus der großen Zahl der Bestellungen. Es kann der Arbeiterklasse nur dringend angeraten werden, diese Ausstellung zu besuchen. Geöffnet ist dieselbe täglich von nachmittags 5 bis 9 Uhr abends. Sonntags von nachmittags 2 bis 9 Uhr abends und Sonntags von vormittags 10 bis 9 Uhr abends.

Wir raten der Arbeiterschaft, möglichst zeitig diese durchaus seltene Veranstaltung in Augenblicke zu nehmen, damit Bestellungen rechtzeitig ausgehen und erfüllt werden können.

### Für Krankefamilien von Interesse

Das ein Privatbesitzungs-Kreis, der vorgeschlagen das hiesige Arbeiterheim zu beschließen. Es liegt ein hiesiger praktischer Arzt gegen einen hiesigen Kollegen wegen Verleumdung, da letzterer den ersten des Ehrenwortes beschuldigt hatte. Beide Kollegen sind im Arbeiterverband, der die Interessen seiner Mitglieder nach allen Regeln der Kunst wahrzunehmen verpflichtet, organisiert und haben einen Neuvers ihrer Organisation unterzeichnet, nach dem sie Krankefamilienmitglieder als solche nicht behandeln dürfen, sofern die Krankefamilien keinen von der Ärztekammer genehmigten Vertrag eingegangen sind. Der Arbeiterverband hat nun über eine hiesige Verleumdungsklage die Sperrverhandlung, weil der Arztverstoß nicht die Mitglieder seine Freunde der freien Ärztekammer sind und die Kasse ihnen genehmigten Vertrag besitzt. Dies in den Kreisen von das in künftigen Kreisen als Terrorismus anzufragen. Im vorliegenden Falle ist die Sperrverleumdung natürlich nur als eine ganz gerechtfertigte Wahrnehmung der Standesinteressen. Die Verleumdung der Ärzte geht zu den energigsten Vertretern der freien Ärztekammer, weil sie dadurch glauben besser auf ihre Donatorerregung zu kommen. Andere nicht nicht als unangelegentlichem Ärger würden sich aber ganz gern mit der beschränkten Ärztekammer begnügen und als Kassenarzt fungieren; sie dürfen es aber nicht, weil sie durch ihren Neuvers daran gebunden werden. Gegen die Neuversbestimmungen sollte nun der eine Kollege gefündigt haben und — wie man in Arbeiterkreisen sagen würde — zum Streikbrecher geworden sein. Man sah den Kollegen aber die Schulter an und schied ihn gesellschaftlich fast. Als dann der Doktoriert gelegentlich telephonisch einen Kollegen um dessen Vertretung bat, lehnte letzterer die Vertretung darauf ab. Auf die Frage: „Über warum lehnen Sie denn als Kollege?“, entgegnete der Angeordnete: „Na, ich will es Ihnen sagen. Sie haben Ihr Ehrenwort geschworen.“ Durch diese Neuerung schied sich der Doktoriert freiwillig. Er beharrt gegen die Neuversbestimmungen verweigern zu haben und behauptete, er habe die in Frage kommenden Patienten nicht als Krankefamilienmitglieder, sondern als Privatpatienten behandelt. Der betr. Betriebsunternehmer, dessen Hausarzt er ist, habe ihn im März d. J. zu sich kommen lassen und ihn gebeten, eventuell die Behandlung seiner Angehörigen und Arbeiter, etwa 250 Personen, zu übernehmen. Darauf habe er gefragt, er sei bis 1. Juli d. J. laut Neuvers gebunden, die Behandlung etwaiger Kranken zu unterlassen. Nach dem 1. Juli sei er „frei“ und könne tun und lassen was er wolle. Der Arzt hatte sich durch den Neuversvertrag geschädigt gefühlt und diesbezüglich aus seinem Herzen auch keine Milderung gemacht. Trotzdem hatte er aber die Kranken der Firma nur als Privatpatienten behandelt. Zu der Verhandlung waren als fülle Zeilnehmer mehrere Ärzte erschienen, die auf dem Standpunkt standen, daß sich ihr flagrantes Verstoß des Wortes schuldig gemacht habe. Nach längerer Verhandlung kam man zu einem Vergleich, nach dem der Verstoß erklärte, mit dem Vorstand des Ehrenwortes sei er zu weit gegangen. Die Frage, ob der Privatpatient aber bei der Behandlung der Patienten fortgesetzt werden soll und er gegen den Neuvers verstoßen habe, soll von der Ärztekammer entschieden werden.

Der Reichs-Verband mit dem langen Namen muß viel Geld zur Verfügung haben, denn von der hiesigen Sammelstelle aus werden Halle und die Umgegend mit einem Schneider, genannt „Vollständer“, überschwenmt, der alles andere, nur kein Vollständer ist. Der Anhalt, gewiß aus dem großen Wagnis, daß von der letzten Reichstagswahl her noch mit Unrat gegen die Sozialdemokratie gefüllt ist, kann höchstens noch ganz Dummheit betreiben, einen halbwegs denkenden Menschen kann das Geschmierre nur Koll erledigen. Wie turnhoch steht da s. W. der von der Sozialdemokratischen Parteilimiting herausgegebenen

Vollständer mit seinem auffällenden Anhalt über dem Reichsverbandesführer. Wenn die von der Witwengel herausgegebenen Provinzialblätter, die ja auch nur von der einen Unratstelle aus gefüllt werden, nur ein klein wenig ehrlich wären, würden sie das zeigen müssen. So aber schließt man den angeblich vorfichtigen Ton der Zeitschrift, daß Genosse Hiele wegen seiner Erhaltung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Und dieser lächerlich verlogenen Unterstellung schließt sich natürlich der „liberale“ Merseburger Correspondent an, der als exliberaler Blatt keine Zeile des Vorwurtes übrig hat für den verlogenen Anhalt des Reichsverbandesführers. Es ist oben ein Kollege, die Provinzialblätter der Witwengel und untere „liberalen“ Blätter.

Weil man aber im Vorge des reichs„ehelichen“ Verbandes keine Leute zur Verfügung hat, die aus Ueberzeugung und Liebe zur Sache die Schmachter selbst verteidigen (ein ehrlicher Mensch würde sich schämen, ein solches Mandat anderen Leuten anzubieten), so nimmt man die Hilfe der Volk- in Anspruch, indem man anscheinend wahllos Verleumdungen abdruckt, mit dem Zweck, sie und nun den Strohensöhnen überläßt, was Schmutzpapier an den Mann zu bringen. So kommt es, daß eine ganze Reihe Parteigenossen in den Besitz dieses „Vollständers“ gelangen, der aber den meisten nicht einmal wert war, für die heimlichen Dienste benutzt zu werden, sondern die ihn entweder in die Feuerung oder auf den Mist beförderten.

Das eine ist sicher, wenn der reichs„eheliche“ seinen geschickteren Mitgeschickten zum Zusammenstellen seiner Lügennotizen hat, so wird er nicht viel Furore machen können. Es blamiert sich aber eben jeder so gut er kann. Und der Reichsbetriebe ist die Blamage ja nun fast genügt.

### „Ausstreifen“

haten drei schwere Berliner Jungens hierher und nach Wittenberg unternommen und dadurch im September mehrere hiesige Bürger stark in Mitleidenschaft gezogen. In einer Septembernacht wurden sie in den Vorhöfen der Fleischer Hermann Schützke, 20 Jahre alt, Otto Langnickel, 21 Jahre alt, und August Gieseler, 22 Jahre alt, bei einem schweren Einbruch in der Ullrichstraße gefangen. Die drei Jungen am Sonntagabend vor der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls unter Anklage. Schützke und Langnickel sind wegen Diebstahls schon vorbestraft. Beide wurden gefesselt vorgeführt und während der Verhandlung von einem Besessenen besonders bewacht. Langnickel, ein scheinbar gefählicher Mensch, hatte in der Vorunternehmung gesagt, ihm sei es ganz egal, was geschähe. Arbeiten tue er nicht mehr. Er werde auf der Diebstahlbahn fortzufahren und sich sozial zusammenstellen, daß er ins Ausland gehen könne und nicht Soldat zu landen brauche. Gelegentlich ein Zusammenkunft in Berlin hatte Langnickel seinem Kollegen Schützke den Vorschlag gemacht: „Sie wollten einmal etwas Ordentliches brechen.“ Beide unternahmen dann am 24. September eine Epiloune nach Wittenberg, um dort einzubrechen. Langnickel, der dort früher einmal gearbeitet hatte, drückte in der Bahnhofsstraße von Homet Wegscheid und veranfaßte Schützke, dort mit ihm den ersten Versuch zu machen. Es gelang dann auch den beiden Dieben, nachts die Wirtschaft anzukommen. Sie öffneten dort drei Automaten, entwendeten daraus 40 Mk. Geld, aus einem Speckraum Speizen, Zigaretten und zwei Fahrräder. Auf der sofort erfolgten Heimreise nach Berlin verklebten sie die Fahrräder für 40 Mk. Im darauffolgenden Zuge fuhren sie nach Ludwigsfelde, wo aber, wie sie sagten, „nichts zu machen gemeten sei“.

In Halle hatte Schützke früher einmal bei dem Fleischermeister Schlicht gearbeitet. Er schlug vor, diesem in der Nacht vom 26. September mit Langnickel einen Besuch abzustatten. Die beiden Diebe drangen von der Fleischerstraße aus in das Geschäft ein, entwendeten aus der erbrochenen Ladenkasse 70 Mark, eine ganze Reihe ausländische wertvolle Münzen, aus einer Nebenkasse Schmutzfäden, wie Altbänder, Brochen, Ketten und eine Herrenremonstrir. Einen Teil der Schmutzfäden schenken sie hiesigen Sellnerinnen und mit der übrigen Menge gingen sie wieder nach Berlin. Zwei Tage später erklärten sie wieder abends in Halle und brachten zu ihrer Unterbringung noch den verführten. Dieser unbestraften Geisert mit. Mit diesem erbrachen sie zunächst ein hiesiges Preisverkaufshaus, um sie Bürsten, Kämme, Bartbinden, drei Flaschen Parfüm, etliches Kleingeld s. erbeuteten. Schützke drang so nebenbei noch in ein demselben Hause befindliches Wagnisgeschäft ein und raubte dort aus der Ladenkasse 17 Mk. In derselben Nacht brachen die drei dann noch in ein hiesiges Herren-garderobengeschäft ein, um sich neu auszustaffieren. Aus der Kasse nahmen sie 81 Mark mit. Als Langnickel einen neuen Anzug angezogen, seinen alten vor niedergelegt, Schützke eine neue Hose angezogen und Geisert sich mit einem Ueberzieher versehen hatte, klingelte es auf einmal im Hause. Die Diebe ergazien die Flucht nach dem Hofe und wurden von Leuten, die dort wohnen, gefesselt. Dann kam die Polizei und nahm die Entbrecher, die Diebe, eine elektrische Lampe se. bei sich führen, fest. Schützke und Geisert bezauden die Daten und verwundeten, sich zu befehen.

Langnickel hingegen benahm sich in der Verhandlung sehr frech, er will auf der Bahn des Abgrundes vorfahren. Der Staatsanwalt beantragte gegen Langnickel drei Jahre Zuchthaus, gegen Schützke drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, gegen die beiden anderen noch je fünf Jahre Ueberzucht. Gegen Geisert wurden acht Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete aber gegen Langnickel auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ueberzucht, gegen Schützke auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und gegen Geisert auf sechs Monate Gefängnis.

### Aktion, Bädergehilfen!

Am morgigen Dienstag findet nachmittags 3 Uhr im Weissen Hof, Gesellschafter, eine öffentliche Versammlung statt, für Eringung einer unabhängigen hiesigen Badergewerkschaft, für die im Badergewerbe tätigen Arbeitsträger. Hierunter haben die Badergehilfen diese Forderung kräftig unterstützt. Wärdien auch die hiesigen Bädergehilfen nicht zurückbleiben, sondern durch starken Besuch der Versammlung beweisen, daß sie gewillt sind, für ihre Rechte und Interessen nachdrücklich einzustreiten.

\* Ueber Leo Tolstoj, den großen russischen Denker und Dichter, wird am nächsten Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in einer Vorlesung des Freidenkervereins Meibauer Ernst Däumig lesen. Dem Vortrag werden sich Vorlesungen einiger besonders dagesährlicher Parteien aus der großen Halle Berlin folgen. Der Name von Jasnaja Poljana hat bekanntlich vor wenigen Monaten seinen 80. Geburtstag feiern können. Von seiner geistigen Frucht zeugt das Manuskript, das er kurz vorher gegen die baltischen Willenshinrichtungen der Zarenregierung auf die Kulturwelt gerichtet hat. Eine so geniale Persönlichkeit wie Tolstoj verdient es, trotz ihrer abstoßenden Lebensauffassung, auch von der deutschen Arbeitsträger gewürdigt zu werden. — Die Veranstaltung findet im Weissen Hof statt; der Zutritt ist jedermann gestattet.

\* Zur Aufstellung von Gewerbelegitimationskarten für inländische Kaufleute und Handelsgewerbetreibende, macht die Polizeiverwaltung folgendes bekannt: Anträge auf Ausstellung solcher Karten für 1909 sind möglichst frühzeitig schriftlich bei der Polizeiverwaltung oder mündlich im Polizeiverwaltungsbüreau I, Schmeitstraße 1 II, Zimmer Nr. 10, zu stellen. Für auswärts wohnende Reisende und solche, die in diesem Jahre erst hier zugezogen sind, sind Führerscheinanträge erforderlich. Die Einwilligungs-Erklärung der Firma ist in allen Fällen erforderlich und vorzulegen.

\* Ein Schlafstreich hatte sich gestern bei der Frau eines Gattenermeisters ereignet, wo aber unter Mitnahme eines Sparflehendes wieder verhielt. Als heute früh ein Komplisse von ihm auf der Spaißstraße das Geld abgeben wollte, wurden beide verhaftet.

\* Nach ein Epiloune ermittelt. Wie wir in Nr. 285 mitteilten, hatte ein Epiloune aus einer verhöhlerten Wohnung 50 Mark bares Geld und ein Herrenkleid entwendet. Die Kriminalpolizei hat nun den Dieb in der Person des 19-jährigen Arbeitsträgers Franz Witz gefangen. Das Geld hatte der leistungsfähige Bürliche bereits vertriebt, das Herrenkleid wurde noch bei ihm gefangen, ebenso noch einige andere gefundene Sachen.

\* Aus dem Bureau des Stadtsekretärs. Das Lustspiel „Die Liebe macht“ wird Dienstag wiederholt. — Mittwoch nachmittags bei kleinen Preisen 2. Wehnachtsmärchen-Arten-Vorstellung „Hänel und Gretel“, hierzu: „Die Ruppenfeste“. Abends 7 1/2 Uhr Schlußpiel der Operettenkomitee Jrl. Missi Wimmer: „Ein Trompeter von Saffingen“.

\* Aus unterm Zoologischen Garten geht uns die Kunde zu, daß der Gleitfliegen Bupari nun doch trotz aller Bemühungen gefangen ist. Auf die Nachricht hin, daß er, der Gleitfliegen oder Gartenscheiter, erkrankt sei, fanden sich gestern im Zoologischen Garten viele Besucher ein, erluthen aber hier zu ihrem Bedauern, daß er bereits tot sei. Die Krankheit hat noch nicht festgestellt werden können. Nur so viel ist sicher, daß er an seiner anstehenden Krankheit gestorben hat. Auch so viel hat die Sektion schon ergeben, daß Herz, Nieren, Lunge und Leber gelb waren. Man vermutet, daß er an einer Gehirnerkrankung gestorben sei. Der Leiter unserer zoologischen Klinik, Herr Prof. Dr. Anton, wird die Sektion des Gehirns selbst vornehmen und sicher daraus auch wichtige Aufschlüsse gewinnen. Mit Bedauern werden besonders unsere Kleinen von dem Tode Buparits vernommen, denn viele Stunden der Kunst und Unterhaltung hat er ihnen geboten. Bupari gehörte zu den „günstigsten“ Gleitfliegen, denn sein Wärdier hatte ihm eine ganze Anzahl Kunststücke beigebracht, über die die Zuschauer sich immer wieder freuten, wenn man sie auch noch so oft gesehen hatte. Aber Bupari hat einmals auch die Freiheit der großen und kleinen Besucher des „Zoo“ für den Tod Buparits allerdings ein schwerer finanzieller Verlust ist. Sollte nicht einer unserer Profis so viel für die Allgemeinheit übrig haben, um einen Gleitfliegen zu schenken? Das wäre wirklich eine „große“ Tat und würde mich wirklich bei der großen Waise des Buparits finden als die Ersatzfliegen!

Paletots    Jackets    Kostüme    Umhänge    Abendmäntel

# Die Billigsten

= mit tadelloser Konfektion =

# Loewendahl's

Kleider    Blusen    Röcke    Backfisch-Paletots    Kindersachen





**Walhalla-Theater.**  
 Allabendlich  
**stürmischen Erfolg**  
 hat  
**Julius Gebhardt**  
 mit seinem aus  
 11 Personen bestehenden  
 Ensemble  
 sowie das übrige  
 glänzende Dezember-  
 Programm.

**Das Leben Jesu**  
 Von D. Fr. Strauss.  
 Zwei Teile 2.00 Mk.  
 Selbstverhandlung, Halle a. S.

**Speditionswagen** mit Gepäck. Mk. 1.25, 2.75, kleine Ausführung 50 Pfg.  
**Bierwagen** mit Fassern, lackiert. Mk. 2.75, 3.50, 5.50, 6.50.  
**Postwagen** mit Gepäck und Postillon. Mk. 1.50, 2.50, 3.75, 5.25, 7.50, 9.50

**C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.**  
 (Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins).

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gust. Peller.  
 Abends 10 Uhr:  
 Die berühmte Tänzerin und  
 Schönheit  
**mile Alexia**  
 in ihrer letzten Schöpfung:  
 „Zeusfin und Dämon“  
 pantomimische Scene mit  
 Tanz und Transformation.  
 10 Ubr: **Carl Breischneider**  
 mit seinem Original-  
 Repertoire.  
**6 Tourbillons**  
 weltbekannte Kabufftruppe.  
 Außerdem: Das übrige  
 glänzende Programm.

Aufsichts-Postkarten empfiehlt  
 Volksbuchhandl., Leipzig 42.

Neu eingetroffen 200  
**Golfkragen**  
 bequeme lange Fassons  
 aus mollen warmen Winter-  
 stoffen.  
 Außergewöhnlich billig!  
 2 Serien  
**Golfkragen**  
 vollständig weit und lang,  
 6<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> Mk.

**Hönicke, am Leipziger Turm.**  
 Beim Einkauf von 10 Mk. an ein Paket  
 Puppenkleidchen.  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Es ist die gefündeste Kapitalanlage, wenn Sie die  
 Konsum-Vereins-Dividende oder das Geld für zurück-  
 gegebene Bäckerkarten sogleich zu Einkäufen für die

**Fest-Bäckerei bei  
 Max Schultze,**  
 Halle a. S., Moritzwinger Nr. 3  
 benutzen.

Die große Firma verkauft:

Zucker	Pfund	19 Pf.
Rosinen, ganz vorzüglich	Pfund	29 Pf.
Sultaninen, beste neue Ware	Pfund	45 Pf.
Korinthen, feine dunkelbl. Ware	Pfd.	30 Pf.
Zitronat, große Schalen	Pfund	55 Pf.
Zitronen, etwas festig	10 Stüd	10 Pf.
Zitronen, neue große Ware	Stüd	5 Pf.
Mandeln, süße, große	Pfund	80 Pf.
Weizenmehl, prima primissima	Meße	62 Pf.
Schmalz	Pfund	60 Pf.
Pflanzenbutter	Pfund	50 Pf.
Back-Margarine	Pfund	50 Pf.
Baumkerzen	Karton	27 Pf.
Große Muskatnüsse	6 Stüd	10 Pf.

**Phonographen**  
 tadellos schend,  
 starke Feder. Stüd 4.75, 2<sup>95</sup>  
 Goldguss-Walzen Stüd 15 Pf.  
 Columbia-Walzen Stüd 48 Pf.  
 Stentor-Walzen Stüd 58 Pf.  
 (Bestes deutsches Fabrikat).

**Edison-Walzen**  
 wunderbare Klangfülle,  
 Aufnahmen bekannter  
 Künstler. Stüd 90 Pf.

**Sprechmaschinen**  
 bedeutend verbessert, guter  
 Schallton, passend für alle  
 Platten der Welt. Stüd 27.50, 17.50, 12.50, 9<sup>75</sup>

**Sella-Platten** 25 cm Durchmesser Stüd 95 Pf.  
**Ideal-Platten** 25 cm Durchmesser Stüd 1<sup>95</sup>  
**Odeon-Platten** 27 1/2 cm Durchmesser Stüd 3<sup>95</sup>

**Grammophon-Nadeln** 200 Stüd 20 Pf.  
 Marke Serold, in Blechgehäusen

Unsere Platten sind keine kleinen, sondern  
 große, im Durchmesser von 25 bzw. 27 1/2 cm.

**Leopold Nussbaum** Große Ulrichstrasse 60/61.

**Stadt-Theater** in Halle a. S.  
 Direction: Hofrat W. Richards.  
 Dienstag den 8. Dezember:  
 86. Ab. Vorst. 2. Viertel.  
 Umlaufkarten gültig.  
 Novität!  
 Zum 2. Male:  
**Die Liebe wadht.**  
 (l'Amour vaille).  
 Auffpiel in 4 Akten  
 von G. M. de Caillanet und  
 Robert de Fless.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.  
 Mittwoch den 9. Dezember:  
 87. Ab. Vorst. 3. Viertel.  
 2. Weihnachtst-Abend. Vorst. 2.  
 zu kleinen Bretten.  
 Empfehlung höchst  
**Modeller-Bogen, Oten-Bilder,  
 Laubzäge-Vorlagen usw.**  
**M. Morgner,**  
 Buchbindermeister,  
 Triftstrasse 20.  
 NB. Sowie Anfertigung von  
 Buchbinderarbeiten aller Art.  
 — Telefon Nr. 3307.

**Hänsel und Gretel.**  
 Märchenoper in 3 Akten  
 von Engelbert Humperdinck.  
 Dierauf:  
**Die Puppenfee.**  
 Pantomimisches Ballet-Divertisse-  
 ment in einem Akt  
 von J. Habreiter und F. Gauß.  
 Musik von Josef Bayer.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 87. Ab. Vorst. 3. Viertel  
 Umlaufkarten gültig.  
 Zum 52. Male:  
 Mit der neuen Ausstattung an  
 Kostümen und Dekorationen.  
**Ein Walzertraum.**  
 Operette in 3 Akten  
 von Oscar Strauß.

**Meuselwitz.**  
 Mittwoch d. 9. Dez., abds. 8 Uhr,  
 im Gasthaus zum Kaiser:  
**Grosser öffentlicher Vortrag.**  
 Thema: 1. a) Die ältesten Ur-  
 funder des Christentums, b) Jesus  
 von Nazareth und das Judent der  
 Friedensliebe. Referent: Herr  
 Adolf Stora. Schriftsteller in  
 Berlin, früh. evang. Missionar in  
 Heidelberg. 2. Diskussion.  
 Zu sogleichem Verluad ein  
 Der Bildungs-Ansicht.

**Sozialdemokratische Agitations-Bibliothek.**  
 Zeitbilder aus dem Klassenstaat.

1. Heft: Prinz Arrenberg und die Arrenberge. Preis 20 Pfennig.
2. Heft: Der Zukunftsstaat der Junfer. Preis 20 Pfennig.
3. Heft: Der Klassenkampf im Ruhrgebiet. Hr. 20 Pfennig.
4. Heft: Das neue Ansehungsrecht gegen die Berg-  
 arbeiter. Preis 20 Pfennig.
5. Heft: Der politische Waffenstill und die Sozial-  
 demokratische. Preis 20 Pfennig.
6. Heft: Sozialistenrecht in Ostrow im Deutschen Reichs-  
 tag. Preis 20 Pfennig.
7. Heft: Eine Abrechnung mit dem Reichstagen-Vor-  
 band. Preis 20 Pfennig.
8. Heft: Sodom u. Gomorrha. Der Prozeß der Königs-  
 mader. Preis 10 Pfennig.
9. Heft: Die Reichstagswahlen des Jahres 1907 und  
 die politische Lage. Von H. Bebel. Preis 20 Pfennig.
10. Heft: Der nationalliberale Parteitag und die Sozial-  
 demokratische. Von H. Bebel. Preis 20 Pfennig.
11. Heft: Wahlrecht und Wahlrechts-Demonstration vor dem  
 Deutschen Reichstage. Preis 20 Pfennig.
12. Heft: Das verhängnisvolle Regiment vor dem Deutschen Reichs-  
 tage. Preis 20 Pfennig.

Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung.**  
 Halle a. S., Para 42/43.

**Stollen-Bäcker**  
 H. am Mari-Wandeln a. H. a. G.  
 gem. Weichmadeln, fertig zum  
 Gebrauch, 6 70 a. H. Margarine  
 1 55 a. Hamburger Schweine-  
 schmalz, garantiert rein a. 65 a  
 empfiehl.

**Karl Hoffmann, Teuchern.**  
 Nähmaschinen jeder Art bei bill.  
 Malb. Ackermann, Mühlberg a.

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
 Halle-Süd, Steinweg 2, 5. Dez.  
 Aufgehoben: Arbeiter Kreuzel  
 und Martha Krause (Galle und  
 Witten a. S.). Anderer Müllig  
 und Margarete Köpfe (Galle und  
 Dommitz). Arbeiter Bernhöft und  
 Emilie Terzow (Hamburg und  
 Wichterfelde).  
 Gefängnisse: Arb. Janie  
 und Friede Pfeiffel (Waldhörn-  
 straße 9 u. Teuchenthal). Seiler  
 Bejjing u. Frida Pfeiffel (Spite 29  
 und 33). Former Diegel und  
 Emma Klegig (Raffinerie 5).  
 Wäpkinsen-Zemmerl Bonvicini u.

**Esse Streubel** (Gröben u. Merse-  
 burgstr. 68).  
**Geboren:** Kaufmann Beu-  
 stein S. (Hortlerstr. 47). Steuer-  
 erheber Stör S. (St. Ulrichstr. 9).  
 Weichhürder. Wilhuta S. (Lauden-  
 straße 12). Gelbiger. Händler  
 S. (Hutzelhof 8). Fischer. Wichter-  
 felde S. (Gallstr. 14). Landwirt  
 Gröde S. (Friedenstraße 14).  
 Bremier Schmidt Jun.-S. (Sauls-  
 berg 15).  
**Geboren:** Mechanikerlehrling  
 Helmig aus Bebermerda, 17 J.  
 (Mühlh. Pfeifferstraße Hauptst.,  
 14 J. (Mansfelderstr. 23). Refle-  
 schmidts. Knoll S. 11 Monat  
 (Mansfelderstr. 29).  
**Galle-Vorst. (Dr. Brunnentstr. 8 a.)**  
 5. Dezember.  
**Gefängnisse:** Oberleutnant  
 zur See Reichel und Gertraud  
 Grote (Luzhof) und Bettiner-  
 (Hauptstr. 16). Feldwebel I. Füllner-  
 Mey. Nr. 38. Rittmeister und  
 Marie Meunier (Gellertstr. 97).  
**Geboren:** Maler S. Schmidt 2.  
 3 Wochen (Wächterf. 6). Bern-  
 3 Wochen (Wächterf. 6). Bern-  
 3 Wochen (Wächterf. 6). Bern-  
 3 Wochen (Wächterf. 6). Bern-

**Volkspark.** Bücher- und Bilder-Ausstellung  
 arrangiert vom Bildungs-Ausschuss.  
 Geöffnet: Wochentags von 5 bis 9 Uhr abends, Sonnabends von 2 bis 9 Uhr,  
 Sonntags von 10 Uhr früh bis abends 9 Uhr. Eintritt frei.





Nähen noch Ablauf des Dreibundes Annäherung an Rußland, Frankreich und England hüten mußte. (S. 1. u. 2. S. 1.)  
 Durch den letzten Abkühlung, die Österreich, welches sich auch als Bundesgenosse verhalten, wenn man die Slaven in Deutschland nicht so behandelt, wie jetzt (S. 1. u. 2. S. 1.)  
 Die Ereignisse in Prag beurteilen wir ebenso, wie die Ereignisse in Dänien-Böhmen. Die Ursache all dieser nationalitätlichen Ereignisse liegt darin, daß man das Volk systematisch in Unwissenheit über die Verhältnisse der Verfassungen gegen die Deutschen begangen, sondern auch deutsche Studenten haben in brutaler Weise ausländische Studenten belästigt. All diese Ereignisse erwecken den Eindruck, als ob es sich um eine Wiederholung der Ära Wartenfels handelte. Barnhagen u. Enle führt darüber im Februar 1848. Barnhagen steht in Europa ganz isoliert und ebenso isoliert ist der König in der Regierung. (Im September 1848 schrieb er: „Erlaubt man ein Recht so allgemein misshandelt, verachtet und verachtet gewesen sein, Vornehm und Gering sieht ihn als Vornehmlicher an (Vorb. S. 1. u. 2. S. 1.)“ der zwar gefährlich genug ist, an dem man aber doch seine Unwissenheit hat.“

Nachdem nun zur inneren Politik. In dieser erleben wir die vielen Ungeheuerlichkeiten, wie bei der auswärtigen. (S. 1. u. 2. S. 1.)  
 An erinnert an den Fall Schilling, an die Wagneregelung von Vehren. B. D. eines, der in einem Arbeiterverein über Sänglingsverhältnisse geredet hatte. (S. 1. u. 2. S. 1.)  
 Die Ereignisse in Prag beurteilen wir ebenso, wie die Ereignisse in Dänien-Böhmen. Die Ursache all dieser nationalitätlichen Ereignisse liegt darin, daß man das Volk systematisch in Unwissenheit über die Verhältnisse der Verfassungen gegen die Deutschen begangen, sondern auch deutsche Studenten haben in brutaler Weise ausländische Studenten belästigt. All diese Ereignisse erwecken den Eindruck, als ob es sich um eine Wiederholung der Ära Wartenfels handelte. Barnhagen u. Enle führt darüber im Februar 1848. Barnhagen steht in Europa ganz isoliert und ebenso isoliert ist der König in der Regierung. (Im September 1848 schrieb er: „Erlaubt man ein Recht so allgemein misshandelt, verachtet und verachtet gewesen sein, Vornehm und Gering sieht ihn als Vornehmlicher an (Vorb. S. 1. u. 2. S. 1.)“ der zwar gefährlich genug ist, an dem man aber doch seine Unwissenheit hat.“

Welles meist. Dieser wiederbegrüßte, der gegenwärtige. Wir sind auf den Wahlkampf gerichtet und freuen uns, wenn er mit der letzten Wahlperiode erfolgt. (S. 1. u. 2. S. 1.)  
 Präsident Graf Stolberg ruft den Redner wegen der Bitten von Barnhagen von Enle nachträglich zur Ordnung. Darauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr. — Schluß 6 Uhr.

### Noch etwas vom persönlichen Regiment.

Aus Straßburg wird dem Verf. Folgendes geschrieben:  
 Als vor Jahren das eifrige Sozialprojekt von oben her so gar keine Förderung erfuhr und aus diesem Grunde die Finanzierungsbestrebungen allmählich nachließen, wurde unversehens überall erzählt, daß Baden schuldig daran sei, wenn wir keinen Anhalt erzielten. Der Kaiser soll nämlich zu dem damals sehr einflussreichen Bürgermeist. Unterstaatssekretär Vad geäußert haben: „Rein, das kann ich meinem alten Onkel (dem Großherzog) nicht antun.“ Der Rubin dauernd Schiffsahrt durfte also dem Onkel nicht zugestimmt werden, da Baden davon keinen Vorteil hatte. Es kam dann die Regierung, die den höchsten Stellen den Vorbehalt überließ, daß das Gesetz aber von ihr uraltem Recht ist. Bei der Regierung selbst waren von dem Bestehen der Regulierung des Rheins bei Straßburg durchaus nicht alle Mitglieder überzeugt. Unabhängige Ingenieure schüttelten noch heute (nach dreijährigem Probebau) die Köpfe, und das große Publikum sieht dem ganzen Projekt recht gleichgültig gegenüber.

In Vorbringen wird von einem anderen persönlichen Eingriff des Kaisers in das dortige Wirtschaftswesen erzählt. Seit Jahren lämpfen die Indirekten, Handelskammern, Stadtverwaltungen und Kleinbankkomitees für die Konzeption von Kleinbahnen Nombach-Weß. Groß-Mouneur-Vorgängen, Driedenhofen-Bendal. Doch blieb der Erfolg aus. Jetzt bringt die Volksting Bürgerzeitung den Schluß zu den bauenden Vorkämpfern. Sie schreibt darüber:  
 Schon zu Zeiten des seligen Bezirkspräsidenten B. Sammerstein in Weß wurde den Vätern bedeutet: „Für diejenige Gesellschaft bekommt die Konzeption zu einer elektrischen Kleinbahn in Vorbringen, welche sich verpflichtet, eine elektrische Bahn von Nombach nach Gorge zu bauen.“ Der Kaiser hatte in einer guten Laune einer Deputation dieser Gemeinden die Bahn versprochen, und kein Minister, kein Bezirkspräsident hatte dem Kaiser das Unrentable und Unnützige dieser unglückseligen Strebe vor Augen zu führen. Die Gesellschaft Union wollte seinerzeit in der lauren Apfel heißen und sich verschuldete, um eine Rentabilitätsberechnung aufstellen zu können, einen Automobilomnibus zwischen Nombach und Gorge laufen. Das Ergebnis war fälschlich! Die Gesellschaft verzichtete unter diesen Umständen auf die ihr angebotene Konzeption Driedenhofen-Bendal. Und so haben wir denn heute noch ohne die für Driedenhofen so notwendige Verbindung mit dem Industriegebiet. Die Stadt Driedenhofen machte dennoch den Versuch, die Konzeption für die Driedenhofen selbst zu erwerben. Doch auch ihrem Bürgermeier wurde an maßgebender Stelle abgelehnt. Es wird nun endlich Zeit, daß diese unglückseligen Zustände ein Ende gemacht wird.“

Willing eines kollektiven Wuniges wünschenswert macht. Wie unerlässlich zehnjährige Vorformung anderer, vielleicht noch viel schlimmerer Art, mögen noch verurteilt werden! So darf es einfließen nicht weiter gehen, mag es liegen oder brechen.

### Gerichtsjaal, Schwurgericht.

Am einen Sprung auf die Erbtliche wurden einem gewissen Bürger wieder einmal erhebliche Kosten gemacht. Er hatte von der Polizei ein Strafmandat erhalten, weil er am 4. Oktober am Wollmarkt auf einen in voller Fahrt befindlichen Wagen getreten sei. Der Weichbildliche beantragte gerichtliche Entscheidung und befrist, auf den Wagen getreten zu sein, da er infolge einer am 22. September erlassenen Anweisung statt gelampt gemein und an einem Gasse hatte gehen müssen. Er habe mit seinem Angehörigen aus Versehen getreten, in der einen Hand den Stock, in der anderen einen Blumenstrauch gehabt. Nachdem seine Angehörigen auf den Wagen getreten waren, sei er nachgeklommen. In voller Fahrt sei der Wagen nicht gemein. Die Angehörigen des Angeklagten bestritten die Angaben. Der als Zeuge geladene Polizist schätzte jedoch den Vorgang nach seiner, der Angeklagte zugrunde gelegten Weibung, aber auch daß der Angeklagte am erkrankten Laage hat. Das Gericht lehnte den Angaben des Polizisten ab, beurteilte den Angeklagten aber nur zu der niedrigsten Geldstrafe von 1 Mk., da die Polizeiverordnung vom 30. März d. J. noch zu wenig bekannt sei.

Unter verlassenen Türen wurde gegen einen Gastwirt von hier verhandelt, der wegen Kuppel eine Woche Gefängnis erhielt. Ein anderer Gastwirt betrat mit seiner Gattin und seinem Nachfolger die Anklagebank. Die Frau wurde der Kuppel beschuldig, aber freigesprochen; die beiden wegen Gewerbetreibens angeklagten Männer kamen mit Geldstrafen von fünf und 10 Mk. davon. Unterbrochen wurden am 15. Okt. zwei Arbeiter auf der Straße, die eine des Weges kommende Frau in ihre Mitte nahmen und hart belästigten. Die Polizei hatte Strafmandate von je fünf Mark erlassen. Das Gericht erkannte aber nach beantragter Entscheidung auf je drei Wochen Haft.

### Eingefandt.

Der Halleische Musikverein ist zu seinem Infestat im Volksblatt vom 2. Dezember vollständig beizupflichten. Eltern und Vorkämpfer müßten tatsächlich empfohlen werden, ihre Kinder oder ihre Schüler auf der Straße, die eine des Weges kommende Frau in ihre Mitte nahmen und hart belästigten. Die Polizei hatte Strafmandate von je fünf Mark erlassen. Das Gericht erkannte aber nach beantragter Entscheidung auf je drei Wochen Haft.

**Millionen Kuchen**  
 werden alljährlich zu Weihnachten mit den beiden Margarinemarken „Siegerin“ und „Mohra“ gebacken. Backen Sie gleichfalls damit und Sie erhalten einen billigen, feinschmeckenden, butterduftenden Festkuchen.  
 Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

**Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis. Distrikt Löbejün.**  
 Dienstag den 8. Dezember abends 8 Uhr im Restaurant „Zur guten Quelle“ in Löbejün  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.  
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

**Freidenker-Verein, Halle a. S. und Umgegend.**  
 Mittwoch den 9. Dezember abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Zur Nachfeier von Tolstois Geburtstag. Vortrag des Genossen G. Baum über: Tolstois Leben und Werke. 2. Anteil des Vortrags: Beziehung eines niederen Beitrages für weibliche Mitglieder. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 Gäste willkommen. — Eintritt frei.  
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Verein „Distrikt Merseburg.“**  
 Donnerstag den 10. Dezember 1908 abends 8 1/2 Uhr in der „Rautenburg“  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Bericht von der Distriktsleiterkonferenz. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Bericht über die Wahlen.  
 Wirkliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.  
 Der Vorstand.

**Sämtliche Parteschriften** empfiehlt die **Verlagsbuchhandlung**.  
 Besten und für die Einzelne vornehmlich: **K. u. W. G. R. A.** — Druck der Halleischen Centraldruckerei (G. M. B. S.) Halle a. S.

**Achtung! Achtung!**  
**Zeit-Weissenfeller- u. Galesch. Braunkohlen-Revier**  
 Sonntag, d. 13. Dezember  
 finden  
**Knappschaftsmittgl. - Versammlungen**

statt in:  
**Zeit,** nachmittags 2 Uhr im Gasthof „Dianasaal“.  
**Streckau,** abends 7 Uhr im Gasthof „Glück auf“.  
**Mansdorf,** nachmittags 2 Uhr im Gasthof des Hrn. Weber.  
**Thessen,** abends 7 Uhr im Gasthof „Zur blauen Stern“.  
**Kröllwitz,** vormittags 11 Uhr im Gasthof Lindenhof“.  
**Halle,** nachmittags 3 Uhr im Gasth. „Zum letzten Dreier“.  
**Teuchern,** nachmittags 2 Uhr im Gasth. „Zum goldenen Baum“.  
**Zipsendorf,** abends 7 Uhr im Gasthof des Hrn. Seifert.  
**Tollwitz,** nachmittags 3 Uhr in Simons Gasthof.  
**Mücheln,** nachmittags 3 Uhr im „Arbeiter-Kasino“.  
**Wähltitz,** abends 7 Uhr im Lokale des Hrn. Fuhs.  
 Tagesordnungen in allen Versammlungen:  
 1. Knappschaftsmittgl. Beirathung einer Petition an den Halleischen Knappschafts-Verein.  
 2. Das lachbare Grubenunglück auf Siedel u. was verlangen die Bergarbeiter vom Reichstag.  
 3. Festsetzung.  
 Redneren: Friedrich Hasemann, Todung, Manolis Kranse, Guggu, Karl Wolf, Berna, Hermann Weicker, Zeit, Heinrich Pleischer, Neufelwig, Hermann Dörke, Göggenstein.  
 NB Wir bitten die Knappschaftsmittglieder, im Interesse der wichtigen Tagesordnung recht zahlreich an den Versammlungen teilzunehmen. Die Kameraden aus den Orten, wo keine Versammlungen stattfinden, müssen sich an diesem Tage nach den Nachbarnorten begeben und an den Versammlungen teilnehmen. — In diesen Versammlungen sind auch ganz besonders die Herren Knappschaftsältesten eingeladen.  
 Der Einberufer.

**Achtung! Bornitz. Achtung!**  
 Sonntag den 13. Dezember abends 8 Uhr  
**gr. Gesangs-Konzert**  
 unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Frohinn“  
 Einen angenehmen Abend versprechend, ladet freundlich ein **Max Bachmann.**

**Billige Winterjoppen.**  
**500 Winter-Joppen**  
 für alle Berufe, warm gefüttert, in einfachen und modernen Sportfassons  
 für Männer von 4. — Mark an  
 für Jünglinge von 3. — Mark an  
 für Knaben von 2.25 Mark an  
**Ernst Renner, Marktplatz 14.**

**Achtung, Christbäume!**  
 1/2 Wagon bairische, deutsche, große, mittlere, auch kleine Christbäume  
 auch Silbertannen, stehen von Montag den 7. d. Mis. ab Güterbahnhof im Schuppen bittig zum Verkauf.  
 Louis Enke, Dlemitz.

**Ammendorf.**  
 Anfolge der wirtschaftlichen Krise ist es mir gelungen große Gelegenheitskäufe in Schuhwaren zu machen.  
 Empfehle große Vollen:  
**Arbeiter-Schaffstiefel, Holzschuhe, Schuhe und Stiefeln** jeder Art in Box-, Kind- u. Rossleder, kernige Strapazierware, Filz-, Leder- und Pantoffeln jeder Art; nur haltbare Qualitäten kommen zum Verkauf.  
 Vorrätig in jeder Grösse.  
**Kaufhaus S. Maerker, Ammendorf.**

**Hohenmölsen.**  
 Zum Weihnachtsfeste empfehle: Solide Schulranzen u. Taschen, Herren- und Damen-Troosr, Handtaschen, Postkörbe und Gürtel (Herzlich), Arbeitstaschen, Frauen- u. Kinderschürzen u.  
**Alb. Simon, Sattlermeister.** Frischbiers Nachf.

**Restaurant**  
 Von der Brauerei sofort zu verpacken. Off. un. A. 2962 an Rudolf Mosse, Halle a. S.  
**Danksgiving.**  
 Für die vielen Beweise der Güte und Teilnahme beim Besuchsbesuch unserer lieben Angehörigen, legen wir hiermit allen lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten unseren herzlichsten Dank. Ferner Dank der werten Gemeindefröhen, beim Wiederbesuche und im letzten Sinne. Sol legen für die reichen Blumenpenden und allzeitiges Geseit zu unserer letzten Ruhestätte.  
 Halle a. S., d. 7. Dez. 08.  
 Im Namen der Hinterlassenen: **Witwe Anna Selbig** nebst Kindern.